

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada, erscheint jeden Mittwoch zu Münster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

\$2.00 pro Jahrgang. Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zeile einpaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für nachfolgende Einrückungen.

Polanagen werden zu 10 Cents pro Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Jahr jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.ä. an ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang, No. 10. Münster, Sask., Mittwoch, den 18. April 1917. Fortlaufende No. 686.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising 60 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Das wichtigste Ereignis der Woche war die gewaltige Offensive, welche die Briten in dem Abschnitt Lens-Arras am Montag früh begannen, und die sich über Arras hinaus auf die nach Hindenburgs strategischem Rückzug gebildeten neuen deutschen Linien erstreckte. Große Erfolge wurden dabei, besonders im Anfang, von den Briten errungen, und über 11,000 deutsche Gefangene gemacht, und zwischen 100 und 200 Geschütze, sowie bedeutendes anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Einen sehr wichtigen Anteil an dem Unternehmen hatten die Canadianer, welche am linken Flügel vorgingen und die wichtige Aufgabe hatten den Höhenrücken vom Vimy einzunehmen und darüber hinaus bis in die Station Vimy vorzudringen. Im Verlauf von fünf Tagen lösten sie diese Aufgabe glänzend, erlitten aber dabei schwere Verluste als im Laufe des ganzen Kriegsjahres 1915, nämlich etwa 10,000. Wie groß die Gesamtverluste der Briten in diesen Kämpfen sich belaufen, ist bis jetzt nicht bekannt. Deutscherseits wird die Schwere des Schlags zugegeben, doch wird behauptet, daß jede Gefahr eines Durchbruchs beseitigt sei, und der Schlacht von Arras somit nur eine lokale Bedeutung zukomme.

Diese Kämpfe halten noch immer an, und auch an dem französischen Teil der Westfront wird schwer gekämpft. Wie sich das Ringen weiter entwickeln wird, ist vorläufig noch nicht abzusehen.

In Washington hat die Vorlage zur Bewilligung einer Kriegsanleihe von sieben Milliarden Dollars das Haus passiert. Von dieser Summe dürfen bis zu drei Milliarden an die Alliierten geliehen werden. Eine Konferenz zwischen den Behörden der amerikanischen Marine und britischen und französischen Admirälen findet dort statt, um zu beraten über den Anteil den America am Seekrieg nehmen soll.

Berlin, 8. April. — Auf drahtlosem Wege kam vorgestern der Text der Botschaft von Präsident Wilson hier an. Nach sorgfältigem Studium derselben erklärte das Auswärtige Amt, daß es keine amtliche Antwort darauf geben werde.

London, 9. April. — Brigadier-General Rentworth Moore stürzte zu Sponecliffe mit seinem Pferde und kam zu Tode.

Petersburg, 9. April. — Das Kriegsamt meldet, daß an der Karpatenfront, westlich von Dzembron und Tomnatil kleinere deutsche Angriffe abgewiesen wurden.

London, 9. April. — Eine Depesche aus dem Haag meldet, daß Dr. Zimmermann, der deutsche Sekretär des Auswärtigen Amtes, gestern eine einstündige Konferenz mit den Botschaftern von Argentinien, Brasilien und Chile hatte. Man glaubt in Berlin, daß die Konferenz im Zusammenhang stand mit einem möglichen Bruch der Beziehungen zwischen diesen Republiken und Deutschland.

Berlin, 9. April. — Das Kriegsamt meldet, daß die Schlacht von Arras heute früh nach mehrstündiger Artillerievorbereitung begann und jetzt im Gange ist.

London, 9. April. — Einige Aufregung wurde heute in Dublin ver-

ursacht durch das Hissen der republikanischen Flagge auf den Trümmern des Postamtes und auf dem Nelsondenkmal. Die Polizei entfernte die Flaggen und zerstreute die Menge, ohne Verhaftungen vorzunehmen. Stellenweise war in der Stadt ein Abbild der Proklamation der provisorischen Regierung angebracht mit dem Zusatz: „Die Frische Republik lebt noch!“

Washington, 9. April. — Das Programm der Schiffahrts-Behörde, eine Handelsflotte von 1000 hölzernen Schiffen mit je 3000 bis 3600 Tonnen zu bauen, wurde formell durch Präsident Wilson approbiert. Man erwartet dadurch den durch den deutschen U-Bootkrieg verursachten Verlusten zu begegnen. Das erste Schiff soll innerhalb 5 Monaten fertiggestellt werden.

London, 9. April. — Der heute abend ausgegebene amtliche Bericht sagt, daß die britischen Truppen heute an der 12 Meilen langen Front zwischen Henin-sur-Cojeul und Ghendyn-en-Gohelle in einer Tiefe von 2 bis 3 Meilen vordrangen und noch immer im Vormarsch begriffen sind. Bis 2 Uhr heute nachmittag waren bereits 5816 Gefangene, darunter 119 Offiziere, eingebracht worden. Die deutschen Vorkämpfer, darunter der Höhenzug von Vimy, der durch die Canadianer gestürmt wurde, wurden bereits früh am Morgen eingenommen, und sind Reuville-Vitasse, Telegraph Hill, Tilloy-les-Mofflaines, Observation Ridge, St. Laurent-Blangy, Les Tilleuls und die La-Folie Farm.

Santiago, Chile, 9. April. — Amtlich wird gesagt, daß Chile eine neutrale Haltung einnehmen werde, solange es nicht direkt angegriffen wird.

London, 10. April. — General Haig berichtet heute, daß gestern über 9000 Gefangene eingebracht und 40 Kanonen erbeutet wurden. Die canadischen Truppen, denen eine der schwierigsten Operationen an der Front zufiel, halten jetzt den ganzen Höhenzug von Vimy, der selbst an seinen östlichen Abhängen von Deutschen geäubert worden ist.

London, 10. April. — Leutnant Robinson, der erste Aviatiker, dem es gelang, einen Zeppelin zu vernichten, wird als vermisst gemeldet.

Chester, Pa., 10. April. — Eine furchtbare Explosion in der Munitions-Fabrik der Eddystone Ammunition Corporation nahe hier zerstörte heute das Gebäude und tötete 125 bis 150 Personen. Etwa eben soviel wurden verletzt. Die Arbeiter waren meistens Frauen und Mädchen.

Newport News, Va., 10. April. — Der französische Kreuzer „Jean Bart“ und der britische Kreuzer „Leviathan“ fuhren heute in Hampton Roads ein. Der Zweck ihres Besuchs ist unbekannt, aber soviel man bemerkt, nehmen sie keine Vorkäte ein.

London, 10. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß trotz heftigen Schneesturms und stellenweisen starken Widerstandes der Deutschen, die Briten ihre Linien bis Mondy-le-Peuz, 5 Meilen östlich von Arras vorgeückt haben. Bis heute Abend belief sich die Zahl der Gefangenen auf 11,000, worunter sich 235 Offiziere befanden. Die Beute beläuft sich auf 100 Geschütze (darunter solche bis zu 8 Zoll), 60 Bombenwerfer und 163 Maschinengewehre.

London, 11. April. — Vor einer Woche ordnete die Regierung an, daß die Bierproduktion von 30,000,000 auf 10,000,000 Faß erniedrigt werde. Die Brauer erhöhten sofort die Preise von 16 auf 48 Cents per Quart für schwere Biere, und von 12 auf 28 Cents per Quart für leichte Biere, wodurch Bier fast unerschwinglich geworden ist. Große Unzufriedenheit herrscht deswegen unter den Arbeitern in den Munitionsfabriken und an den Docks, welche schwere Arbeit zu verrichten haben, da sie behaupten dadurch unfähig zu der gewohnten Arbeit zu werden.

Rio Janeiro, Brasilien, 11. April. — Der Ministerrat beschloß gestern, die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen. Spät gestern Abend erließ die Regierung eine Erklärung, welche sagt, daß sie die Haltung der Ver. Staaten bezüglich Deutschlands unterstütze.

Buenos Aires, Argentinien, 11. April. — Die Regierung erklärte gestern Abend, daß sie die Haltung der V. Staaten Deutschland gegenüber unterstütze.

Lima, Peru, 11. April. — Die Regierung hat Kapitän Pedro Vucanano in einer speziellen Mission nach Washington geschickt.

Montevideo, Uruguay, 11. April. — Die heutige Regierung hat heute ihre Neutralität in dem Kriege zwischen Deutschland und den V. Staaten und zwischen Deutschland und Kuba erklärt.

Stockholm, 11. April. — Minister des Äußeren, Lindmann, hat heute dem amerikanischen Gesandten eine Resolution überreicht, welche die Neutralität in dem Kriege zwischen Deutschland und den Ver. Staaten die strengste Neutralität einzuhalten.

Petersburg, 11. April. — Die provisorische Regierung hat eine Proklamation erlassen, in der sie auf die große Gefahr hinweist, daß Deutschland suchen werde, einen entscheidenden Schlag gegen Rußland zu führen, und worin sie dazu auffordert, unverzüglich alle Kräfte Rußlands für die Niederlage des Feindes zu einigen. „Die provisorische Regierung“, sagt die Proklamation, „füßt, daß sie nicht das Recht hat, die Wahrheit zu verbergen. Der Staat ist in Gefahr, und es ist notwendig, alle Kräfte zu sammeln, um ihn zu retten... Die frühere Regierung hat Rußland im Zustand trauriger Desorganisation hinterlassen.“

Charlottetown, Va., 11. April. — Ein Fremder, der sich W. J. Clements nennt, wurde hier verhaftet unter der Anklage, daß er verflucht habe die Regier der Gegend zur Neutralität aufzureizen.

Kopenhagen, 11. April. — Die Ostergaarde brachten eine Wiederkehr des winterlichen Wetters in einem großen Teil Deutschlands, mit scharfem Temperaturfall in Ost- und Westpreußen, Posen und Oberschlesien. Starke Schneefälle kamen an verschiedenen Orten vor. Schon vorher beklagten sich die Ackerbauzeitungen über die Folgen des langen und schweren Winters, die verurteilten, daß die Getreidefelder um mehrere Wochen hinter der Normalzeit zurück seien. Doch wird erklärt, daß verhältnismäßig wenig Felder wieder besät werden müssen. Die Einfaat des Sommergetreides erfolgt heuer ungewöhn-

lich spät, und man befürchtet, daß dies dem Ernteertrag nachteilig sein werde.

London, 11. April. — Nach dem britischen amtlichen Bericht wurde heute früh Mondy-le-Peuz eingenommen. Auch das Dorf La Verguere wurde genommen und zufriedensstellende Erfolge wurden an anderen Teilen der Linie erzielt.

Washington, 11. April. — Das Hauskomitee für Mittel und Wege hat heute einstimmig die Kriegsanleihe einberichtet, welche die Ausgabe von Bonds im Betrage von \$5,000,000,000 und von Schatzamtscheinen im Betrage von \$2,000,000,000 erlaubt. Von dieser Summe dürfen nicht mehr als \$3,000,000,000 an ausländische Regierungen geliehen werden. Die Vorlage ermächtigt auch die Ausgabe von weiteren Bonds im Betrage von \$63,945,460, um die Bondausgabe von 1908 einzulösen, die in 1918 fällig wird. Die neuen Bonds werden nicht mehr als 3 1/2 Prozent Zinsen tragen, können aber in Bonds mit höherem Zinsfuß umgewechselt werden, falls solche vor dem 31. Dezember 1918 ausgegeben werden sollten.

San Francisco, 11. April. — Der Kommandant des hiesigen Marine-Districtes hat heute eine Warnung an die Schiffe im pazifischen Ozean erlassen, worin er sagt, daß sich deutsche U-Boote auf diesem Ozean befinden.

Berlin, 11. April. — Der amtliche Bericht heute abend sagt, daß englische Infanterieangriffe nahe Zampour (östlich von Arras), und mehrere Kavallerie-Angriffe nahe Koeyur unter schweren Verlusten abge schlagen wurden. Am Südufer der Scarpe, nahe Mondy und Bancourt dauerten Kämpfe während des Tages an, welche zu Gunsten der Deutschen ausfielen. Westlich von Bullecourt, nordwestlich von St. Quentin, wurden 1000 englische Gefangene gemacht, und 25 Maschinengewehre erbeutet. Von Soissons bis Reims herrschten die heftigsten Artilleriekämpfe.

Kopenhagen, 12. April. — Die deutschen Zeitungen behaupten, daß die Schlacht von Arras nur lokale Bedeutung habe. Sie sei zu bedauern, aber sie sei zum Stillstand gekommen, ohne irgendwie die strategische Lage zu beeinflussen. Man erklärt dieselbe als einen Teil des anglo-französischen Planes, einen zerschmetternden Schlag gegen die Sommerfront zu führen, und die neue Hindenburglinie aufzurollen. Beides wird bereits als ein Fehlschlag hingestellt, trotz der bedauerlichen Verluste an Leuten und Geschützen.

London, 12. April. — Der amtliche Bericht sagt heute, daß die Briten heute früh zwei wichtige Stellen nördlich des Höhenzugs von Vimy nahmen, und nun beiderseits des Soudes-Flusses stehen. Eine Anzahl Gefangene wurden gemacht. Das Wetter ist andauernd naß und stürmisch.

Berlin, 12. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Briten und Franzosen gestern an der Westfront 24 Flugzeuge verloren.

London, 12. April. — Eine Neuedepesche aus Petersburg sagt, daß die provisorische Regierung alle Vorräte von Getreide der Ernte von 1916, welche noch zu gebrauchen sind, expropriert habe. Auch die ganze Ernte von 1917 ist der

Regierung auszuliefern, ausgenommen die Mengen, welche für Einfaat und für den Unterhalt der Landbevölkerung benötigt sind.

Peking, 12. April. — Zwanzig deutsche Konsulate verließen mit ihren Familien heute China über Shanghai auf einem holländischen Dampfer. Sie werden sich über San Francisco nach Deutschland begeben.

Kingston, Jamaica, 12. April. — Die Legatur hat ein Gesetz gemacht, welches den Militärzwang in dieser Kolonie einführt. Alle Männer im Alter von 18 bis 41 Jahren sind demselben unterworfen.

London, 12. April. — Nach einer Wiener Depesche nach Amsterdam, wurde die polnische Legion am Mittwoch zu Warschau der neuen polnischen Armee einverleibt, wo ein Armeebefehl des Kaisers Kaal an die Legion verlesen wurde, in dem er den Mitgliedern Glück dazu wünschte, zukünftig unter dem polnischen Adler für die Religion und für die weltliche Zivilisation zu kämpfen.

Rio Janeiro, 12. April. — Man glaubt hier, daß die Regierung sich vorläufig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland begnügen werde, und daß in der nächsten Zukunft keine Kriegserklärung stattfinden werde. Eine Entscheidung bezüglich einer Beschlagnahme deutscher Schiffe in brasilianischen Häfen ist verschoben worden. Dem deutschen Gesandten wurden gestern keine Pässe ausgedient.

Paris, 12. April. — In einem Angriff an der neuen Front unterhalb St. Quentin gestern Abend, trieben die Franzosen zwischen Concy und Quincy Basse die Deutschen bis an den südöstlichen Rand des oberen Concywaldes zurück, wobei sie mehrere wichtige Stellen einnahmen, sagt der amtliche Bericht. In der Champagne wurden die Deutschen aus einigen Gräben östlich von Sapignol geworfen.

Helsingfors, Finnland, 13. April. — Der finnische Landtag wurde heute zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges eröffnet. Generalgouverneur Stakowitsch erklärte, daß die neue russische demokratische Regierung eine Garantie gegen zukünftige Verletzungen der finnischen Freiheiten bilde.

London, 13. April. — Die Admiralität machte gestern bekannt, daß ein Küstenwachtboot im Kanal am Montag auf eine Mine stieß und verloren ging. Zwei Offiziere und 14 Mann wurden vermisst.

Toronto, 13. April. — Gestern Abend machten 500 Soldaten eine Raid auf das Childs-Restaurant, um einen öfteren Aufwärtler zu suchen, der angeblich einen verkrüppelten Soldaten angegriffen hatte. Einige Schaden wurde angerichtet, aber niemand verletzt. In anderen Restaurants wurden Demonstrationen gemacht.

Montreal, 13. April. — Das Heiligtum zweiwöchentliches Bemühungen, Freiwillige für das canadische Verteidigungskorps zu bekommen, ist, daß 20 Mann sich anwerben ließen. Man hatte erwartet, daß sich im Montreal-Militärdistrict 5000 Mann melden würden.

Paris, 13. April. — Das Kriegsamt sagt, daß heute früh die Franzosen einen Angriff auf die neue Front südlich von St. Quentin

machten und nach verweirter Gegenwehr der Deutschen eine Anzahl Gefangene machten, mehrere Gräben eroberten und eine ziemliche Anzahl von Maschinengewehren erbeuteten. Auch machten sie weitere Fortschritte östlich von der Dufast Couan, wobei sie Gefangene und Beute machten.

London, 13. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß nach heftigen Kämpfen deutsche Stellungen an der neun Meilen langen Front von nördlich Hargicourt bis zum Dorfe Reg-en-Couture genommen wurden. Dieser Abschnitt liegt an der neuen Front zwischen Arras und St. Quentin. Die Briten nahmen das Dorf und den Wald von Gougeaucourt, Gauche-Wald und die Sart-Farm.

Berlin, 13. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß am Nordflügel des Schlachtfeldes von Arras der anfängliche Erfolg starker britischer Angriffe gegen Angres und Ghendyn-en-Gohelle durch deutsche Gegenangriffe ausgeglichen wurde. Leichte Kämpfe fanden zwischen Gougeaucourt und Hargicourt gestern statt. Französische Angriffe, welche nach starker Artillerievorbereitung bei St. Quentin und südlich davon heute früh unternommen wurden, sind abgewiesen worden. Von der Arras-Gauche-Strasse bis zur Scarpe wurden britische Divisionen, welche zweimal stürmten, unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere Kavallerie-Attaken südöstlich von Arras brachen zusammen.

Washington, 13. April. — Der britische Vizeadmiral Browning u. der französ. Contre-Admiral Grassit hielten heute mit Marine-Sekretär Daniels und amerikanischen Seeoffizieren Konferenzen ab.

Montreal, 13. April. — Der Londoner Korrespondent der Gazette telegraphiert, daß Nachrichten über die canadischen Verluste bei Vimy sehr spät eintreffen. Gewöhnlich kommen Privat-Radrichten innerhalb 24 Stunden in London an, aber bis gestern abend waren noch keine Nachrichten über die canadischen Verluste eingetroffen. Mehrere Verbundtransporte sind bereits in England eingetroffen.

La Paz, Bolivia, 13. April. — Die bolivische Regierung hat dem deutschen Gesandten und seinem Stabe die Pässe ausgedient, und angekündigt, daß die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen seien.

London, 14. April. — Amtlich wurde angekündigt, daß im Arsenal zu Woolwich heute Feuer ausbrach, welches aber keinen Verlust an Menschenleben und nur geringen Sachschaden verursachte.

London, 14. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß in Westpottam eine Schlacht stattfand, in der die Türken unter großen Verlusten geschlagen wurden. Sie wurden aus ihren Stellungen nahe bei Chalneh, 35 Meilen nördlich von Bagdad, vertrieben, und zogen sich gegen Serrajik und von dort nach Delh Abbas zurück. Am Mittwoch verloren die Türken 500 Tote und 700 Verwundete.

London, 14. April. — Die Daily Express berichtet, daß der General Buller-Johnson in einer Kavallerie-Attacke bei Mondy-le-Peuz getötet wurde.

London, 14. April. — Das Dorf Fayet, eine Meile nordwestlich von (Fortsetzung auf Seite 8.)



vorgebeugtem Kopf, die Hände fest um die Armgriffe des Sessels ge- legt.

„Ich blühte in meine Papiere und schien etwas in den Notizen zu suchen. Dann stand ich auf und schritt um seinen Sitz herum.“

„Sie gestatten wohl, daß ich an das Fenster trete, Herr Reval? — das Licht ist hier so gering. — Ah, hier ist es gleich viel besser!“

„Ich hatte wohl bemerkt, wie er zusammengekrummt war bei meinem Nähertreten, aber ich tat nichts dergleichen. Ich stand am Fenster, an das Fensterbrett gelehnt, und blickte in die Papiere. Nun, da ich diese wieder sinnen ließ, hatte ich den Herrn Reval in gutem Licht vor mir. Er war sehr bleich, und seine Augen gingen unruhig zu meinem Kollegen hinüber.“

„Es schien ihn zu stören, daß er so zwischen uns geraten war. Ich aber fuhr zu sprechen fort.“

„Ja — also diese plumpe Hän- gung von „Spuren“, die alle darauf auf den Professor weisen, hat mir die Ueberzeugung aufgedrängt, daß der Verbrecher die Tat direkt dem Professor zugeschrieben wollte! Was meinen Sie dazu, Herr Reval?“

„Wandte ich mich plötzlich direkt an ihn.“

Herr Reval rückte mit seinem Stuhle ein wenig nach rückwärts. Die Zigarre entfiel ihm dabei, und er bückte sich und hob sie auf, ehe er sprach. Jetzt zuckte er die Achseln. „Ach? — Mein Gott. — Sie müssen das doch besser wissen, wie man dergleichen deuten kann. Ein bißchen weit ausgescholt scheint mir die An- nahme zu sein.“

„Aber nicht unmöglich! Nicht wahr?“

Herr Reval zuckte noch einmal die Achseln. „Ich könnte mir keinen Grund denken“, sagte er dann, „den den — den Verbrecher veran- lassen konnte, etwas Derartiges zu beabsichtigen.“

„Einen Grund? Gründe, so viel Sie wollen! Denken Sie sich doch selbst in die Lage —“

Herr Reval machte eine unruhige Bewegung, und sein Mund zuckte, als wollte er etwas sagen — aber er schwieg.

„Denken Sie zum Beispiel nur, der Verbrecher hätte sich einen ge- hörigen Vorprung nach der Ent- deckung der Tat sichern wollen! Was konnte er da Besseres tun, als den Professor so verdächtig machen, daß die Polizei das Suchen nach einem anderen Täter für überflüssig hielt oder doch nur recht los betrieb? Oder denken Sie an die zwei Gründe, die fast nirgends fehlen, wo ein Verbrechen seine Spuren zeigt: an Haß und Gier! Ich möchte Ihnen nicht gerne allzu roman- tisch erscheinen, — aber welche weiten Spielraum hat nicht in diesem Fall die Phantasie! Ein Beispiel? Gerne! Sehen Sie, der Professor hat eine schöne Frau — sie ist sehr schön — aber wozu davon reden? Sie kennen sie ja — und wenn ich Frau Professor Beresegg recht ver- standen habe, so haben ja auch Sie einmal ein gewisses tiefgehendes Interesse für Ihre Schwägerin emp- funden — ein Interesse, das ja wohl auch der Grund eines ziemlich ernsthaften Zerwürfnisses zwischen Ihnen und dem Professor wurde — ist es nicht so?“

„Herr Blank —!“ Herr Reval war abfahrig geworden und hatte den Kopf, einen Augenblick lang erregt in den Nacken geworfen. Seine ganze Haltung war so, als ob er aufstehen wollte, dann aber begann er sich, warf die ausgegan- gene Zigarre in den Aschenbecher und meinte nur: „Ich wüßte nicht, wie ich dazu käme, mit Ihnen meine Privatangelegenheiten zu erörtern.“

„Ihre Privatangelegenheiten? Bardon — Sie haben recht. Wie kam ich doch darauf — ja, nach Gründen haben Sie gefragt, und ich sprach dann von Haß und Liebe. Also bleiben wir bei dem reinen Fall! Wäre es nicht möglich, daß der Verbrecher den Professor ge- heßt oder dessen Frau geliebt hätte? Daß Raue an ihn, oder der Wunsch, die beiden Gatten zu trennen, um selbst dann den Weg zu der schönen Frau zu finden, ihn geleitet haben könnten, als er den Professor verdächtig machte? Sie sehen: Gründe — die haben wir! — Freibt also noch das Bindeglied: Wie setzte sich der Verbrecher in den

Besitz von des Professors Schlüs- seln und von des Professors Pelz? — Denn in diesem Pelz ist der Verbrecher in Budapest gewesen und mit diesen Schlüsseln hat er dort Wohnung, Raue und Schreibisch geöffnet.“

(Schluß folgt)

So kann's Einem gehen!

Für den St. Peters Notiz aus dem Englischen überf. von P. Christophorus, O.S.B.

(Schluß.)

Eine Schüssel kalten Wassers an den Kopf eines sentimental Sän- gers, der seinem Liebchen ein Ständchen bringt, konnte keine größere Umwandlung der Gefühl- hervorbringen, wie dieses uner- wartete Resultat meines Kollektors. Neunzehn Dollars und fünfzig Cents, anstatt ungefähre zweihun- dert Dollars, war alles was er kollektieren konnte; und das Schlimmste in der ganzen Angele- genheit war, es war wenig Aus- sicht auf besseren Erfolg in der Zu- kunft. Ich empfing das Geld mit Abzug von zehn Prozent für das Kollektieren, und war dann allein mit meinen Gedanken. Daß sie nicht die angenehmsten waren, kann sich der Leser wohl denken. Eine Stunde lang brütete ich über meine sonderbar verwickelte Lage, in welcher ich mich befand; nachden- kend bis mein Kopf heiß, und meine Füße und Hände kalt waren, sagte ich schließlich den Entschluß, so- gleich die Ausgabe meiner Zeitung von dreitausend Exemplaren auf ein- tausend herabzusetzen, und auf diese Weise einen Ausgabe-Kosten von dreißig Dollars die Woche für Papier und Druckerarbeit zu ersparen; mein Bürogehilfen, dem ich sieben Dollars die Woche zahlte, gleich- falls zu entlassen, mit Hilfe eines Knaben auf die Office selbst Wagt zu geben und die Korrespondenzen und das Adressieren der Zeitungen selbst zu besorgen. Dann durchsah ich die Abonnentenliste und zählte die Namen. Die Zahl war gerade siebenhundert und zwanzig. Kurze Zeit vorher hatte ich auf eine dies- bezügliche Frage geantwortet, daß ich zwölfhundert auf der Liste hätte. Und ich hatte so eine dunkle Idee, dies wäre die Zahl meiner Abon- nenten. Jetzt wußte ich es besser. Es würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, wollte ich umständlich mei- ne Prüfungen, Leiden und Enttäu- schungen im Laufe des ersten Zah- res beschreiben. Die späteren Ein- gaben meines Kollektors waren auf gleichem Fuße mit den ersten. Da ich es unmöglich fand, den Drucker und den Papierlieferanten aus den Abonnementsgebühren, die nach den ersten drei Monaten fällig waren, zu bezahlen, wie ich es versprochen hatte, bogte ich von einigen Freun- den ungefähr \$400 und zahlte die ersten damit. Ich erwahnte da- bei, daß ich es nötig fand, einen neuen Kontrakt zu machen, gegrün- det auf einen Kredit von sechs Mo- naten. Ich fand keine große Schwierigkeit, diese Bedingungen vom Pa- pierlieferanten zu erhalten, dem ich in zuversichtlichen Worten von mei- nem unausbleiblichen Erfolge ge- sprochen hatte. Der Drucker ver- langte halb bar, was ich versprach. Dieses Arrangement, hoffte ich, würde mir Zeit geben, meine Abon- nentensgebühren einzulassen, die be- reits gemachten Schulden abzuzah- len, und mich in die Lage zu ver- setzen, einen Ueberfluß zu gewin- nen, um die Schuldscheine zu tilgen, welche ich von Zeit zu Zeit ausfer- tigen mußte für Papier und Drucker- Arbeit.

Gegen Ende des ersten Geschäftsjahres war durch die verschiedensten Bemühungen und Opfer die Zahl meiner Abonnenten auf zwölfhun- dert gestiegen. Von diesen hatte ich \$800 kollektiert, und berechnete, daß ungefähre noch \$1600 ausstan- den, die, wie ich dachte, alle meine Schulden decken würden. Dieses dachte ich. Als ich aber meine Bü- cher durchging, fand ich zu meinem Schrecken, daß ich mehr als \$3500 schuldete! Dies mußte ein Irrtum sein, meinte ich, und ging noch ein- mal die Bücher durch. Das Resul- tat war dem ersten gleich. Ich schul- dete das Geld: dies war gewiß; aber wie, konnte ich lange nicht be- greifen. Eine Reihe Anmerkungen in meinem Kassabuch und eine Pri-

fung der Rechnungen vom Papier- lieferanten und Drucker brachte Klar- heit in die Sache. Ich hatte für persönliche Auslagen im Laufe des Jahres \$400 verwendet. Miete für das Büro betrug \$250. Meine Zeit- ungsausträge hatten über \$100 gekostet, der Bürobursche \$150; dem Gehilfen hatte ich während der ersten drei Monate \$90 bezahlt. Verschiedene kleine Ausgaben im Laufe des Jahres machten zusam- men ebenfalls über \$100. Papier und Druckerarbeit für die ersten drei Monate kosteten auch beinahe \$1000 und für die letzten neun Mo- nate ungefähre \$2200.

Ich hatte Verstand genug, einzu- sehen, daß es unter diesen erdrück- enden Umständen die größte Torheit wäre, das Unternehmen noch weiter zu führen. Aber wie konnte ich aufhören? Ich war keinen Cent mehr wert. Und der Gedanke, je- nen zu schaden, die, bauend auf meine Ehrlichkeit, mir vertraut hat- ten, erzeugte in mir ein Gefühl des Ertüdens. Ueberdies hatte ich während diesem einen Jahre gear- beitet, wie wenig Leute arbeiten. Von Sonnenaufgang bis zwölf Uhr nachts oder gar bis ein und zwei Uhr morgens war ich von den Ge- schäften oder den redaktionellen Pflichten, wie sie mein Unterneh- men mit sich brachte, vollständig in Anspruch genommen, und jetzt nach solch einem mühevollen Ringen alles aufzugeben, war zum Verzweifeln.

Nach reiflicher Ueberlegung schien es mir, daß das Beste, was ich tun konnte, war, meine Abonnentenliste an eine erfolgreiche Zeitung der Stadt zu verkaufen, und machte ich also mit diesem Vorhaben einer Fir- ma meine Aufwartung. Man hörte mich an, und freug, als ich geein- digt hatte, nach dem Kaufpreis. Ich sagte dem Prinzipal, für \$1500 könn- te er die Liste haben. Er lächelte und sagte, er würde mir keine 500 geben für die ganze Wirtschaft, Schulden und alles. Entrüstet er- hob ich mich, legte meinen Hut auf und ging ohne Gruß hinaus.

Das Geschäft weiter führen war die schlimmste Alternative. Aufzu- hören hieß drei- oder vierhundert Personen um das vorausbezahlte Abonnementsgeld bringen. Von meinem Drucker wurde ich täglich wegen meines Geldes belästigt. Um die Schuldscheine zu tilgen, die be- reits fällig geworden waren, hatte ich bei meinen Freunden eine tem- poräre Anleihe machen müssen. Da ich keine zufriedenstellende Lösung finden konnte, rief ich in der Ver- zweiflung meine Gläubiger und Freunde zusammen und legte ihnen eine vollständige Ueberzicht meiner Lage vor. Es gab lange Gespräche in dieser Versammlung; aber keiner fühlte sich so jämmerlich wie ich. Wie werde ich die Leiden und Krän- kungen jenes Tages vergessen, und sollte ich tausend Jahre leben.

Der einstimmige Beschluß der Versammlung war, ich müsse auf- hören, müßte die mir schuldigen Gel- der kollektieren und sie unter meine Gläubiger „pro rata“ verteilen. Ich tat es. In der Zeitung tat ich meinen Abonnenten kund, in welcher Geldverlegenheit ich mich befand, und beschwor jene, die mir noch für die Zeitung schuldig waren, so- gleich zu bezahlen. Einigen, die für einen Bruchteil des Jahres vorausbezahlt hatten, zeigte ich auseinander, wie viel ich verloren hatte; und appell- ierte an ihren Edelmann, auf daß sie mich von meiner Verpflichtung, ihnen noch weiters die Zeitung zu liefern, entbinden möchten. Für die Mehrzahl, sagte ich, bedeuete es nur einige Cents, oder höchstens einen Dollar, aber für mich bedeuete es hunderte von Dollars.

Nun, und was war die Folge von all diesem? Alles kann in ein paar Worten erzählt werden; nur 200 aus den 1600 Dollars wurden kol- lektiert; von jenen, die nur eine Kleinigkeit vorausbezahlt hatten, erhielt ich Dutzende von Briefen, welche mit den beleidigendsten Aus- drücken gepickt waren. Einige he- schuldigten mich des Betruges und sagten, wenn ich nicht sofort das vor- ausbezahlte Geld zurückschickte, oder ihnen eine andere Zeitung anstun- den, würden sie mich an den Pranger stellen. Andere taten mir kund, sie würden zu einer gewissen Zeit in der Stadt sein und verlangten, daß ich zurückzahle; während viele,

die an Ort und Stelle wohnten, ih- ren Geldwert dadurch aus mir zu bekommen suchten, indem sie mich gründlich durchschimpften und mir sagten, was sie von meiner Hand- lungsweise dachten. Ein Mann nahm sich ein Verdammungsurteil gegen mich heraus für 35 Cents, die ihm von seinem Abonnements- gelde noch gut fanden.

Dies wären also meine Erfah- rungen in der Gründung einer neu- en Zeitung. Vor anderthalb Jah- ren hatte ich eine gute Stelle in einem Geschäft, welche mir \$700 im Jahr einbrachte; ich hatte keine Sorgen, ward geachtet von allen meinen Freunden, von allen, die mich kannten, als ein Ehrenmann geschätzt und — hatte keine Schul- den. In einem Augenblick tödlich- ter Verblendung ging ich in das Zei- tungsgeschäft, und jetzt schuldet ich über \$3000; mein ehrlicher Name war dahin, ich war entmündigt, außer Arbeit, traute mich nicht auf die Straße aus Angst, ich könnte jeman- dem begegnen, dem ich etwas schul- dig war, und fühlte mich so elend, als ein Mensch nur fühlen kann. Kurz darauf verließ ich die Stadt und suchte Arbeit, hunderte von Meilen entfernt.

Ja, so kann's einem gehen — in Zeitungsgeschäft.

Humoristisches.

Er hat ihn verdient.

Am Eingangstor einer kleineren Stadt hatte man einen Triumph- bogen zum Empfang des Fürsten errichtet, von dem, an einem Strich, befehligt, ein vergoldeter Vorbeer- franz herabhing, der eine Tafel um- rahmte mit der Aufschrift: „Er hat ihn verdient.“

Nun brach kurz vor der Ankunft des Fürsten ein Sturm los, der den Kranz wegriß, und so sah der Fürst mit Entsetzen einen Strich herunter- baumeln und daran die Tafel, auf der stand: „Er hat ihn verdient.“

Aus der guten alten Zeit. Soldat Müller wird zu 25 Stock- streichen verurteilt. Bei der Exe- cution saß sich der Pfopf seinen Mann aus der aufgehängten Reihe, der sich mit dem gemütlichsten Lächeln auf die Bank legt. „Donner- wetter“, brummt der Pfopf, nach- dem er sieht, daß trotz seiner wuchtigen Schläge sich die frohe Laune deseselben zu steigern scheint, „ich werd' dir schon zeigen, was Stock- streich heißt.“

Als nun der Pfopf mit der äußersten Kraftanstrengung schlägt, daß der Schwanz in hellen Tropfen ihm auf die Stirne tritt, bricht der Mann gar in lautes Lachen aus. Da fragt der Leutnant: „Zum Hund, Müller, was lacht Er denn so?“

„Ja, Herr Leutnant, ich muß lach- en, denn ich bin ja garnicht der Müller. Der Müller steht drüben.“

NOTICE TO CREDITOR. IN THE SUPREME COURT OF THE PROVINCE OF SASKATCHEWAN. JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLOLT. IN THE ESTATE OF JOSEPH T. HOFFMAN, late of Englefield in the Province of Saskatchewan, deceased.

PURSUANT to the Statute in that behalf made, Chapter 54 of the Revised Statutes of Saskatchewan, 1905, and amending Acts.

NOTICE is hereby given that all the persons having claims against the Estate of Joseph T. Hoffman, late of Englefield, in the Province of Saskatchewan, who died on or about the 21st day of November, 1915, are, on or before the 1st day of May, A. D. 1917, required to deliver or send by post prepaid to Bernard Schaeffler, at Watson, Sask., Administrator of the said Estate, full particulars of their claims, duly verified by statutory Declaration, together with a statement of the securities, if any, held by them.

AND take notice that after the said mentioned date the Administrator will proceed to distribute the assets of the Estate amongst the parties entitled thereto, having regard only to the claims of which he shall have notice, and the said Ad- ministrator will not be liable for the said assets or any part thereof, to any person or persons of whom claim he shall not have notice at the time of such distribution.

DATED at Humboldt, Sask., this 26th day of March, A. D. 1917. BERNARD SCHAEFFLER, Watson, Sask., Administrator of the said Estate.

IN THE SUPREME COURT OF SASKATCHEWAN. JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLOLT. BETWEEN: The WESTERN TRUST COMPANY, Plaintiff

— and — JOHN STRANGEL, JOHN PROKOSH, MUNSTER SUPPLY COMPANY, LTD. INTERNATIONAL HARVESTER CO. OF AMERICA, and MASSEY-HARRIS CO., Ltd. Defendants.

PURSUANT to the Order of the Local Master made in the above action, and dated the 10th day of March, 1917, there will be offered for sale by Public Auction under the directions of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his deputy, on Saturday, the 23rd day of June, 1917, at the Windsor Hotel, at Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of 10 o'clock, in the after- noon, the following property, namely:

THE SOUTH WEST quarter of Section, Eleventh (11), in Township Thirty-nine (39), in Range Twenty (20), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

TERMS OF SALE:— Twenty-five (25) percent of the purchase price to be paid in cash at the time of said sale and the balance upon the transfer be- ing duly confirmed within two (2) months from the date of the sale.

The Western Trust Company, the Plaintiff in the above action, has been given leave in the said Order to bid at the said sale.

The said land to be sold subject to Seed Grain Loans and unpaid taxes, if any.

FOR FURTHER particulars and conditions of sale, apply to J. E. ADAMSON, Winnipeg, Mani- toba, Solicitor for the Plaintiff; to the Local Master, or the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask.

J. E. ADAMSON, Solicitor for the Plaintiff.

Der liebevolle König. Friedrich Wilhelm I., der stets mit dem Degen an der Seite und einem mächtigen Bambusrohr in der Hand einherging, war von man- chen Unterthanen so gefürchtet, daß sie eine Begegnung mit ihm ver- meiden. Als einmal ein Kade vor ihm Knechts nahm, eilte er ihm nach und fragte ihn, weshalb er fortlaufe. Als der Kade sagte, weil er sich vor ihm geirrt hätte, prü- gelte der König ihn durch mit den Worten: „Nicht fürchten, lieben, lieben, sollt ihr mich.“

Eine Kugel Großstädtern. Ein Elbing trat eine junge Dame, eine „Großstädterin“, in den Laden eines Fleischeres und wollte einen Schinken kaufen. „Ich habe hier vor wenigen Wochen, gleich nach meinem Umzuge nach hier, zwei Schinken von Ihnen gekauft. Sie waren vortrefflich. Kann ich noch dieselbe Sorte bekommen?“

„O gewiß, gnädige Frau“, ant- wortete der Fleischermeister schlag- fertig und zeigte auf eine ganze Reihe hängender Schinken, „das ist alles die nämliche Marke.“

„Gut. Sie sind doch aber alle von demselben Schweine?“ fragte die Dame weiter.

„Ganz gewiß“, erklärte der Flei- scher, ohne mit der Wimper zu zucken.

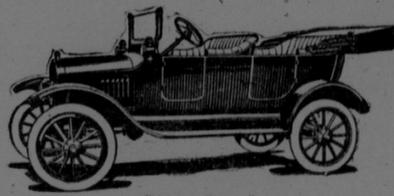
„Das ist vorzüglich. Bitte, schil- fen Sie mir nun gleich drei Schin- ken nach Hause!“ Dem Wünsche wurde natürlich entsprochen.

Ein Musikliebiger. Bei der Soiree des Kommerzien- rater Beckburger erlucht der Herr Gastgeber den Opernsänger Schrei- er, ein bestimmtes Lied vorzutru- gen. „Wünschen es der Herr Kom- merzienrat in Amoll oder C-moll zu hören?“ — „Bitte, singen Sie's erst an Mol; wenn's so gefällt, könn- ten Sie es ja immer noch zehn Mol singen!“

Zeitbild aus dem Millionärs-Klub. „Ach wette ein Ei.“

„Und ich verdröple die Wette mit einer Kartoffel.“

„Ach spiele mit. Kann jemand mir einen Stohlfopfi wechseln?“



Ford Touring Car für 1917 \$495.00

Wenn Sie vorhaben sich in 1917 ein Automobil anzuschaffen für Ihr Heim oder Ihr Geschäft, dann ist die Ford Touring Car zu \$495 die beste Kapitalanlage die Sie machen können.

Es leistet Ihnen alle Dienste, die Sie von einem Motowagen erwarten können; es ist Ihr Eigentum für weniger denn 500 Dollars, und es erfordert nur wenig für laufende Ausgaben, wenn Sie es besitzen.

Auf jeden Fall sollten Sie sich unsere Modelle vor- führen lassen und Ihre Bestellung beizeiten machen.

J. G. Hoerger — „Ford“-Verkäufer Humboldt, Sask.

Ihr Herren Farmer! Ist Eure Farm-Maschinerie draußen im Feld oder steht sie im Hofe unberührt, ungeschützt von der Witterung oder dem unverständigen Vieh, das sich gen recht an den Rinder-Rollen oder an anderen vor- stehenden Teilen Eurer Maschinerie, die einen guten Teil- posten abgeben? Wenn es so ist, dann ist der Extra-Verlust an Eurer ungeschützten Maschinerie in einem Jahr so hoch, daß man dafür eine moderne Maschineriehalle bauen kann woran man jahrelang keine Freude hat. Wir haben die Pläne und das Material zum Bauen. DUTTON-WALL LUMBER CO., LTD. Geo. A. Schierholtz, Agent -- CARMEL, SASK.

Bruno Garage and Welding Works AUTO LIVERY IN CONNECTION Agentur für Internat. Maschinerie und McCormick Binder twine. Automobile werden repariert und gründlich inspektiert zu wässi- gen Preisen. Reparaturteile und alles Zubehör für Automobile sind vorrätig. Luft-Auffläser für Autos ist frei. Tische harrows und Disc drills werden geschliffen zu 25c per disc. Fragen Sie nach meinen Preisen für Behauene Note Cedar Feinposten in Längen von 6, 8, 14 Fuß. Dry-Acetylene Schweissverfahren. Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenschweißen, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automobil-, Gasolinturbinen oder Dampfmaschinen Teile, gebrochene, gebrochene oder sonstige beschädigte Zylinder, Kupfhalter aus Aluminium-Grand cases, Gear cases, Achsen, Achsentuben, Telling tubes, Pistons, Connecting rods, Radius rods, Steering knuckles. Alle Arten von Cars, Reue cogs werden eingegriffen. Crankshafts, Engines und Cycle frames, Engine beds, Governor-Teile, Pulleys, Springs aller Art, gebrochene Coucaes oder irgendwelcher Teil einer Maschine welcher aus Metall ist. Für schwere Reparatur Teile, die nicht nach unserer Wertliste gebracht werden können, haben wir eine transportable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle sein können, sobald Sie uns benachrichtigen. Mit der Eisenbahn gelandete Arbeiten werden prompt erledigt. W. G. Kellerman. Bruno, Sask.

Raucher, Achtung! Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havanna Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benützt diese gute Gelegenheit und besorgt euch jetzt noch euren Zigarren-Vorrat. Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren. City Cafe, Humboldt.

10.G.D. St. Peter's Bote. 10.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peter's Abtes zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbestellung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt: Korrespondenten, Anzeigen, oder Änderungen bestehender Anzeigen, sollten spätestens Sonntag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen. Probe-Kommissionen werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse gehe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Bei Änderung der Adresse gehe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Bei Änderung der Adresse gehe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man. ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for dates (1917 März, April, Mai) and names of saints or feast days. Includes names like St. Hilbert, St. Hugo, St. Philipp und Jakob, etc.

Kirchliches.

Vos Angeles, Cal. Der Bräutigam zum neuen St. Vincenz Kolleg der Jesuiten wurde am 25. März, geleitet durch den hochw. Mgr. B. Hartnett, Administrator der Diözese. Es waren ca. 2,500 Personen anwesend.

Des Moines, Iowa. Der hochw. Bischof Dowling hat das hiesige Kolleg der Kapuziner für \$130,000 gekauft und wird in demselben ein Diözesankolleg eröffnen.

Little Rock, Ark. Am St. Scholastica Kloster der Benediktinerinnen zu Shoal Creek ist am 26. März die ehew. Schwester Maria Cosma, geb. Gray, im Alter von 75 Jahren aus dem Leben geschieden.

Milwaukee, Wis. Für das neue Kirchen- und Schulgebäude nebst Pfarrwohnung in Allenton sind bereits über \$10,000 gesammelt worden. Sobald die Witterung es erlaubt, wird mit dem Bau begonnen.

Marquette, Mich. Eines plötzlichen Todes starb am Karfreitag in der St. Adalberts Kirche zu Rosemead hochw. Julius Papen. Er war seit 23 Jahren Pfarrer der dortigen polnischen St. Adalberts-Gemeinde und kamme aus Schlesien.

Grand Rapids, Mich. Ein neues Kloster für die ehew. Barnab. Schwestern soll hier demnächst mit einem Kostenaufwand von \$150,000 auf der West Bridge Straße Anhöhe errichtet werden.

Pittsburg, Pa. Der resignierte hochw. Erzbischof Andreas Hintonach beging zu St. Vincenz am 11. April die Feier seines goldenen Priesterjubiläums. Bei dem Amt in der Abteikirche assistierten ihm hochw. sein Jubilar sein Bruder, hochw. Albanus Hintonach, O.S.B., von Covington, Ky. als Exorzist, sein Neffe, der Benediktinerpater Antonin Hintonach als Diakon, und sein Großneffe der Benediktinerpater Andreas Miller als Subdiakon.

durch eine solche Unterhaltung gesammelte Geld konnte der betreffenden Gemeinde keinen Segen bringen.

Achtung, Farmer!

Aus den verschiedensten Teilen des Westens kommen Klagen, daß der Weizen heuer nicht die gewohnte Reinkraft habe. Während einige Farmer finden, daß Nr. 5 und 6 Weizen gut feint, finden andere, ganz in der Nähe, daß Weizen von weit besserer Qualität (s. B. Nr. 3 und 4) nicht feint. Was die Ursache dieser Erscheinung ist, scheint bisher noch nicht genau aufgeklärt. Wir eruchen daher unsere Farmerfreunde dringend, heuer kein Saatgetreide in den Boden zu bringen, ehe sie dasselbe auf seine Reinkraft geprüft haben.

Die Prüfung kann folgenderweise stattfinden: Man nimmt 100 Körner des Getreides und legt dieselben in ein mehrfach gefaltetes feuchtes Handtuch, legt dieses auf einen Suppenteller und bedeckt denselben dann mit einem Deckel, der die Lichtstrahlen ausschließt, und stellt den Teller in ein geheiztes Zimmer. Von Zeit zu Zeit muß man das Handtuch befeuchten. In wenigen Tagen fangen feimkräftige Körner an zu keimen. Die Gesamtzahl der aus 100 gekeimten Körner gibt die Keimfähigkeit des Saatgetreides in Prozenten an.

Wähler vom Bondakreis!

Wie wir hören, werden sich, außer dem bisherigen Vertreter des Kreises Bonda, Dr. Dohle, heuer zwei katholische um die liberale Nomination bewerben. Der eine ist Herr Hogan von Meadham, der andere Herr Brunelle, ein Advokat von Bonda. Da die Mehrzahl der Wähler des Kreises aus Katholiken besteht, sollten dieselben sich darüber einig werden, ob sie verstanden wollen, heuer einen katholischen als Kandidaten aufzustellen, und, wenn dies der Fall ist, sich zeitig auf einen der genannten Herren einigen. Wenn einmal der Tag der Nomination herankommt, ist es zu spät. Er wird aber bald da sein.



Hon. W. F. A. Turgeon, Kandidat.

Am vergangenen Donnerstag, dem 12. April, wurde zu Humboldt Herr Turgeon, der Generalanwalt der Provinz Saskatchewan, von der liberalen Konvention wiederum zum Kandidaten für den Wahlkreis Humboldt aufgestellt. Da der fünfjährige Termin der Legislatur zu Ende geht, erwartet man, daß die Wahlen heuer bald nach Beendigung der Einsaat abgehalten werden. Der Wahlkreis Humboldt umfaßt bedeutend den größeren Teil der St. Peter's Kolonie, nämlich den Teil der östlich von Range 25 liegt, sowie auch einiges angrenzendes Gebiet.

Der achtbare William Ferdinand Alphonse Turgeon wurde am 3. Juni 1877 zu Bathurst, N. B., geboren, erhielt seine erste Schulbildung in seiner Vaterstadt, studierte später in New York, und graduierte zuletzt an der katholischen Loyol Universität zu Quebec. Er wurde dann in der Provinz Quebec zur Advokatenpraxis zugelassen, zog aber bald

nach Prince Albert, Sask., wo er mit dem Generalanwalt der Provinz, J. H. Lamont, als Partner die Advokatenpraxis betrieb. Nachdem Lamont zum Oberrichter ernannt worden war, wurde Turgeon, seiner eminenten Fähigkeiten wegen, am 21. Sept. 1907 zum Generalanwalt erhoben. Seit Sommer 1912 ist Herr Turgeon der Vertreter des Wahlkreises Humboldt in der Legislatur der Provinz.

Anerkennung eines der tüchtigsten Mitglieder der Regierung, und zugleich ein gläubiger, praktischer Katholik, hat Herr Turgeon bei der Regierung einen überaus guten Einfluß geltend gemacht. Zahlreiche Baurufe gegen die Katholiken sowie auch gegen Bürger nicht englischer Abkunft, die von der Regierung des Ministeriums herdrängen, sind durch ihn zerstreut worden, und es ist sicher, daß manche Geleze, welche den Katholiken und der nichtenglischen Bevölkerung zum Nachteil gereicht wären, durch den Einfluß Turgeons verhindert wurden. Der größtenteils deutschsprechende und katolische Wahlkreis Humboldt kann daher stolz auf seinen Vertreter Turgeon blicken, und wird auch sicherlich nicht verfehlen, ihn heuer mit großer Mehrheit wiederum zu erwählen.

St. Peter's Kolonie.

Spalding. Am 7. April ist in Saskatoon Pte. Mich. Card von hier, der sich als Soldat amwerben ließ, an Diphtheria gestorben. Er wurde in Saskatoon begraben, da es seinen Eltern, die das Telegramm nicht zeitig erhalten haben, weil sie so weit von Watson entfernt wohnen, nicht möglich war, die Leiche in Zeit abzuholen. Der Verstorbene wurde vor 18 Jahren in Parkerburg, Ia., geboren und kam vor mehreren Jahren mit seinen Eltern nach Spalding. Die Gattin des Herrn Jakob Schumacher von hier ist eine Schwester des Verstorbenen.

Herr L. Taubler von Süd-Dakota, der sich letzten Herbst von Herrn Carl Schumacher eine Farm gekauft, ist dieser Tage mit 32 Pferden und allen nötigen Farmausrüstungen hier angekommen.

Watson. Letzte Woche wurden hier innerhalb drei Tagen 17 Eisenbahnwagen mit Getreide geladen. Die Watson Getreidebauer verfrachten letzte Woche 2 Eisenbahnwagen voll Rindvieh und Schweine. Sehr gute Preise wurden erzielt. 130 Stück Schweine brachten \$14.50 per 100 Pfd.

Dr. H. B. Mulholland ist letzte Woche von Ken York, woselbst er einen Post-Graduate Kursus in der Medizin absolvierte, mit seinem Diploma, das nun seine Office zielt, nach Watson zurückgekehrt.

Humboldt. Am 11. April starb hier die Gattin des Hrn. A. J. Waddell an Peritonitis im Alter von 28 Jahren. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und drei kleine Kinder.

Herr und Frau H. C. Hallet haben aus Frankreich Briefe erhalten, in denen ihnen mitgeteilt wird, daß ihr Sohn Sergt. Camille Hallett am 1. März als er in Begriff war, einen verwundeten Kameraden zu bergen, auf dem Schlachtfelde getötet wurde.

Nach schwerem Leiden ist im hiesigen St. Elisabeth Hospital am 12. April Frau Magdalena Logret, 30. Lebensjahre, verschieden. Sie hinterläßt einen tieftrauernden Gatten und mehrere kleine Kinder.

Münster. Letzte Woche kamen Herr Thielmann und Sohn von Sault Centre, Minn., hier an. Letzterer hat Lust, in Canada zu bleiben, während sein Vater nächstens wieder nach den B. Staaten zurückkehren wird.

Zur Unterstützung der Wagnersankst in Prince Albert lief ein von einem Herrn aus Münster die Summe von \$2.00; von Unbekannt aus St. Benedict \$1.00. Für den h. P. Brabender \$1.00 aus Elmhurst, Ill. Bergell's Gott!

Das Wetter der vergangenen Woche war rau, feucht, windig und teilweise trüb. Die Wege sind durch das Tauwetter und die Wasser fast unpassierbar geworden. Vom offenen Felde und von der freien Prarie ist der Schnee bereits abgedrosen, jedoch die Gophers darauf schon recht munter herumhüpfen und herumtummeln, im Walde hingegen wird der Schnee sich noch einige Tage halten können.

Herr G. Schäfer, welcher vor einiger Zeit St. Benedict wegen seiner Gesundheit verlassen hat, befindet sich jetzt, wie er dem St. Peter's Bote mitteilt, in Federalsburg, Maryland.

Herr L. Scheiber von Humboldt, der kürzlich von seinem Nachbarn nach den B. Staaten nach Canada zurückgekehrt ist, schreibt: In Kürze will ich Ihnen mitteilen, daß ich wieder von meiner Besuchsreise nach Idaho zurückgekehrt bin. Ich will das Land, das ich gesehen, nicht verachten, doch denke ich, Saskatchewan ist noch nicht die schlechteste Gegend, die ich gesehen. In Idaho kostet das Land \$100 per Acre, und die Steuern sind hoch. Als ich fortging am 28. März, war der Schnee noch 2-3 Fuß tief. Sie ziehen dort zwar Äpfel und Kirchen, aber nicht zu verkaufen. Das Land ist sehr hügelig. Meistens wird dort Weizen gebaut, der in Bündeln aus als Heu verwendet wird. Auch wird etwas Alfalfa gezeugen. Die Erde ist schwerer Lehmboden.

Bruno. Das Osterfest wurde hier feierlich begangen mit Gottesdienst um zehn Uhr. An die dreihundert Personen gingen zu den hl. Sakramenten. Der Altar war von den Schwestern auf das geschmackvollste geziert. Der Chor tat sein möglichstes zur Verschönerung der Feier.

Letzten Montag besuchte Herr Brunelle von Bonda den Herrn Pfarre. Er bewirbt sich um die Nomination für den Wahlkreis Bonda. Herr Brunelle ist ein guter Katholik, und obwohl Franzose, garantiert er daß er die Interessen der Deutschen zu deren Zufriedenheit vertreten werde. Er erstreckt die katholischen Wähler, sich vor der Konvention zu einigen, da auch ein irischer Katholik sich um die Nomination bewirbt. Wenn die Katholiken einig sind, ist Aussicht daß ein Katholik gewählt wird. In der Sprachenfrage in der Schule standen die Franzosen immer auf Seiten der Ausländer.

Schwester Kulvermacher wird am 24. April ihre ewigen Gelübde bei den Eltern Schwestern zu St. Boniface, Man., ablegen.

Herr Himmelfahrt von St. Walburg, Sask., früher bei Fulda wohnhaft, reiste letzten Sonntag nach Humboldt, um sich im St. Elisabeth Hospital wegen Appendicitis operieren zu lassen.

St. Gregor. Nächsten Sonntag, den 22. April, abends 8 Uhr, wird die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins eine Theatervorstellung geben, zu der hiermit freundlich eingeladen wird.

Dead Moose Lake. Wie die in Ottawa am 14. April veröffentlichte Verlustliste bejagt, ist der Soldat Paul A. Therres auf dem europäischen Kriegsschauplatz abermals verwundet worden. Dies ist bereits das dritte Mal.

Herr Heinrich Froelage, ein ehemaliges Mitglied der hiesigen Gemeinde, schreibt aus Denzil unter dem 10. April: Was das Wetter hier anbetrifft, ist zu melden, daß die Farmer sich für die Feldarbeiten rüsten, damit sie mit der Einsaat beginnen können, sobald das Land etwas abgetrocknet ist. Wenn es gestern nicht geregnet und geschneit hätte, wären die Farmer jetzt schon fleißig bei der Feldarbeit. Sobald die Wege besser fahrbar sind, werden auch die Autos wieder brummen; ich habe jedoch alle hiesigen schon überboten, denn bereits am Osterfest habe ich mit meinem Chevrolet Auto 12 Meilen zurückgelegt.

Aus Canada.

Saskatchewan. In Regina wurde eine 16-jährige Schachspielerin, Clara Ropelki mit Ramen, verhaftet, die in Winnipeg über tausend Dollars durch gefälschte Schecks gewann, die sie in Wer-

ten von 8 bis 96 Dollar ausgab. Man glaubt, daß sie im ganzen an dreißig gefälschte Schecks verausgabt hat.

Die Universität von Saskatchewan wird zwei ihrer tüchtigsten Professoren verlieren, indem Professor H. D. McQuinn die Strohgasfabrik in Moose Jaw leiten wird und Professor G. H. Cutler als Leiter der Haustier-Abteilung nach Alberta an die dortige Universität überbehalten wird.

Bei Wadena wurde der Händler Sylvester Sport, der allein auf seiner Farm war, von einem wütenden Bullen angefallen und nach heftiger Gegenwehr von dem Tier zu Tode getrampt und aufgespießt.

Im Laufe der letzten Wochen kamen zu Swift Current zahlreiche Fälschungen von Getreidescheinen vor. Sergt. McWilliams von der Provinzialpolizei nahm kürzlich eine weitere Verhaftung vor.

Alberta.

Heinrich Schollenberg, der vor einigen Jahren aus Dakota nach Edmonton kam, ein beträchtliches Vermögen durch Ankauf von Grundstücken und in letzter Zeit durch Beteiligung an einer Delgegesellschaft einbüßte, und der vor Zeit unter zwar Äpfel und Kirchen, aber nicht zu verkaufen. Das Land ist sehr hügelig. Meistens wird dort Weizen gebaut, der in Bündeln aus als Heu verwendet wird. Auch wird etwas Alfalfa gezeugen. Die Erde ist schwerer Lehmboden.

Die Alberta Farmers Cooperative Co. wird vor Einbringung der diesjährigen Ernte vierzig neue Elevatoren an allen möglichen Plätzen und Bahnhöfen errichten; 36 Grundstücke hierzu sind bereits erworben. Die Kosten werden mit \$350,000 angegeben und die Fassungsvermögen mit 35,000 bis 65,000 Bushels Getreide.

British Columbia.

Am 5. April fand in den Becken No. 2 und 3 zu Coal Creek eine Explosion statt, durch die wahrscheinlich 36 Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

In B. C. wurden seitens der englischen Regierung zwei Millionen Pfund getrocknetes Gemüse und getrocknete Kartoffeln bestellt. Nachdem eine erneute Fählung der Stimmen der an der jetzt gebündelnden Soldaten stattgefunden hat, ist, wie vorausgesehen war, die Prohibition in B. C. nicht durchgegangen, und zwar haben die Feuchten mit 1500 Stimmen Mehrheit gestimmt.

Manitoba.

Der Verlust durch Brände beläuft sich in Manitoba im Jahre 1916 auf \$1,114,000. An Automobilgebühren gingen in der Provinz in der Zeit vom 31. März 1916 bis zum 31. März 1917 im Ganzen \$134,563 ein.

Man schätzt seitens der Behörden, daß die Farmer in Manitoba ungefähre für eine Million Dollar Saatgetreide für dieses Frühjahr gekauft haben, da sie ihr eigenes Getreide infolge des Kriesschaudens nicht benutzen können.

Nach Montreal wurde letzthin ein Wagon mit Butter aus Manitoba geschickt, die \$11,500 einbrachte. Die Müller Winnipeg haben vor kurzem die Mehlpreise abermals um 40 Cent pro Faß erhöht. Der Preis beträgt jetzt \$10.80 pro Faß.

Der unterbessliche Jagdenführer James Coffey, der dem Unabhängigen Jägerregiment angehört, ein unerwachsener Knabe, der aber dauernd seinen Urlaub überschreitet, wurde in Winnipeg zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt, es wurde ihm aber ein Tag Zeit gegeben, vorher gänglich zu verduften. Die Militärbehörden wollen nichts mehr mit ihm zu tun haben.

Die Straßenbahngesellschaft von Winnipeg verlangt von der Stadt eine Million Dollars als Entschädigung für die ihrer Ansicht nach dem Abkommen zwischen Stadt und Gesellschaft zuwiderlaufende Zulassung von Jünern im Straßenverkehr unter der Angabe, daß der Ausfall der Einnahmen der Straßenbahn eine solche Höhe seit der Einführung der Jünere erreicht habe, daß die Straßenbahngesellschaft bei bestehen könne.

Unter dem Krieg Finanzminister der German-Canada gehörige, 5000 Acres umfassende sächsischen Ausländergenese nahmt. Nachbenennung verschiedener Hypotheken befristet sind wahrscheinlich vererbt werden.

Im Herbst wird die Wälsche der einigen in Sammlung wird gesichert. Man durch möglichst du statistische Nachrichten.

Im vergangenen ten 5148 Personen Staaten ein gegen 1 Monat des vergangen Farmer und Farmar Jahr 707 und dies 9. März \$960,178 in 2. voriges Jahr \$886,8 im Werte von \$1 \$147,155 im März 1.

Die Regierung hat die folgenden verboten: „Westliche St. Louis; Pennsylvan gazette“, Philadelph phia Sonntagsgazette; „Cincinnati, und „Himmarich in London“.

Tödtlich verunglückten Vorden der Flieger Talbot, der sich zum gemeldet hatte. Beim Ausprobieren schiffes fiel bei Toronto schiffen Ray Moore von 500 Fuß in die aber, da Hilfe nach er de zur Stelle war, r sötigstem Zustand.

Im Queen's Hotel brach in den Dier Feuer aus, durch Dienstmädchen sofo kamen, während zu mehreren Tagen Tag Dreihundertfünzig in Guelph, die vor naten die Nationalab terzeichneten, wurde stärkebörden bena man ihre Dienste für lange, und sie wurde sich sofort bei dem beamten zu melden.

Bei einem Brand der Familie McWhid aßcherte, erlitten bi von sechs bis zu ein henden Kinder den Die Mutter war be Besuch, und erfuhr Unglück, nachdem hatte.

Verbrannt sind i einem Hausbrande G. Moreau und sein von vier und zwei Söhlingen.

In Quebec haben Erhöhung der Le praktisch zu lösen sie einfach bestimm tierter. Dadurch ist für Maple Syrup Gallone auf \$1.25

Die Herde von die Dr. W. L. Gre 1907 von Lapland land brachte, wiew von der Provinz Q men und auf einer bracht werden. I sich im Laufe der 3 mehr, aber in letz wegen Mangels an zu Stunde gelangt.

Eine drachlose D Flotte von 12 n Schiffen, die der hundsjaß obliegen die Ergebnisse unge find.

Washington, w welcher hier frühe ist nun mexikanisch Spanien ernannt

Genbahngesellschaft nicht länger dabei bestehen könne. Unter dem Kriegsgesetz hat der Finanzminister der Dominion das der German-Canadian Land Co. gehörige, 5000 Acres in Süd-Manitoba umfassende Land als „feindlichen Ausländern gehörig“ beschlagnahmt.

Ontario.

Im Herbst wird eine Volkszählung stattfinden, und zwar hauptsächlich hinsichtlich der Industrie. Die Mittel der einzelnen Provinzen in Sammlung von Tatsachen wird gesichert. Man will sich hierdurch möglichst durchweg sichere statistische Nachrichten verschaffen.

Die Regierung hat für Canada die folgenden Veröffentlichungen verboten: „Westlicher Kalender“, „St. Louis“, „Pennsylvanische Staatsgazette“, „Philadelphia“, „Philadelphia Sonntagsgazette“, „Philadelphia Demokrat“, „Haus und Herd“, „Cincinnati“, und „Hindenburgs Einmarsch in London“, Philadelphia.

Tödtlich verunglückt ist im Camp Borden der Fliegerleutnant Harold Talbot, der sich zum Fliegerkorps gemeldet hatte.

Beim Ausprobieren eines Luftschiffes fiel bei Toronto der Luftschiffer Ray Moore aus einer Höhe von 500 Fuß in den See, konnte aber, da Hilfe nach etwa einer Stunde zur Stelle war, noch lebend gerettet werden, freilich in sehr erschöpftem Zustande.

Im Queen's Hotel in Toronto brach in den Dienstbotenräumen Feuer aus, durch das zwei der Dienstmädchen sofort ums Leben kamen, während zwei andere nach mehreren Tagen starben.

Dreihundertfünfzig junge Leute in Guelph, die vor mehreren Monaten die Nationaldienstlisten unterzeichneten, wurden von den Militärbehörden benachrichtigt, daß man ihre Dienste für Lebersee verlangte, und sie wurden aufgefordert, sich sofort bei dem Rekrutierungsbeamten zu melden.

Bei einem Brande, der das Haus der Familie McMichol in Galt einschichtete, erlitten die vier im Alter von sechs bis zu einem Jahre stehenden Kinder den Flammentod.

Quebec.

Verbrannt sind in Montreal bei einem Hausbrande der 35-jährige G. Moreau und seine zwei im Alter von vier und zwei Jahren stehenden Söhne.

In Quebec haben die Frauen die Erhöhung der Lebensmittelpreise praktisch zu lösen versucht, indem sie einfach bestimmte Waren boykottierten.

Newfoundland.

Die Herde von 200 Rentieren, die Dr. W. L. Grenfell im Jahre 1907 von Kapland nach Newfoundland brachte, wird wahrscheinlich von der Provinz Quebec übernommen und auf einer Insel untergebracht werden.

Eine drahtlose Depesche von der Flotte von 12 neunländischen Schiffen, die der jährlichen Seehundsjagd obliegen, berichtet, daß die Ergebnisse ungewöhnlich günstig sind.

Der Staaten.

Washington. Eliso Arredondo, welcher hier früher Mexico vertrat, ist zum mexikanischen Gesandten in Spanien ernannt worden.

General-Postmeister Burleson gibt bekannt, daß während der Dauer des Krieges aller Postverkehr mit Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Serbien u. der Türkei eingestellt ist.

75 Vertreter größerer Eisenbahnen in diesem Lande eruchten die Zwischenstaatliche Handelskommission am 1. Juni die Frachtraten um 15% erhöhen zu dürfen.

Der Kongreß-Abgeordnete Gould von New York brachte im Hause eine Bill ein, welche einen Preis von \$5000 für den Amerikaner aussetzt, welcher ein feindliches Tauchboot vernichtet.

Nach deutschen Gesetzen organisierten Versicherer-Gesellschaften ist es erlaubt, in Uebereinstimmung mit der betreffenden Proclamation des Präsidenten, ihre Geschäfte in den Ver. Staaten fortzusetzen.

Um vielen Deutschen in diesem Lande, welche den V. Staaten treu sind, zu ermöglichen, sofort Bürger zu werden, reichte Senator Tompkins von Michigan eine Vorlage zur Abschaffung des zweijährigen Aufschubs in gewissen Fällen ein.

Dem Marine-Sekretär Daniels gingen von mehr als einem Duzend großer Stahlfabrikanten des Landes freiwillige Anerbieten zu, die Preise für Stahl, der für die Marine zu Konstruktionszwecken erforderlich ist, herabzusetzen, so daß die Regierung mehr als \$18,000,000 sparen würde.

Die Administrations-Bill, welche eine Strafe von 30 Jahren Zuchthaus auf die Bestrafung von Kriegsmaterial der V. Staaten zu Kriegszwecken festsetzt, wurde im Senat ohne Debatte binnen fünf Minuten angenommen.

Unter Stimmengleichheit erkannte das Oberbundesgericht das Gesetz des Staates Oregon an, welches Minimal-Arbeitslöhne für Frauen festsetzt und das erste derartige Gesetz ist, über welches der Gerichtshof sein Urteil abzugeben hatte.

Ein vorläufiger Ausfall von über 50,000,000 Bushels in Winterweizen im Vergleich zum letzten Jahre ist das erste Kriegsernährungs-Problem, welches dem Lande bevorsteht.

Offizielle Schätzungen des Ackerbau-Departements, die ersten für die Ernte von 1917, sagen einen solchen Ausfall voraus, obgleich das angepflanzte Areal 40,000,000 Acres beträgt, um 887,000 Acres das Vorjahr übertrifft und das größte Weizen-Areal in der Geschichte der V. Staaten ist.

Die Ernte von Winterweizen in den V. Staaten wird sich den offiziellen Berichten zufolge auf etwa 430,000,000 Bushels belaufen, infolge ungünstiger Zustände während des ganzen Winters. Im letzten Jahr belief sich die Ernte auf 481,744,000 Bushels, in 1915 auf 673,947,000 Bushels.

Nach dem sechsen veröffentlichten Departements-Bericht war der Stand der Weizenerte am 1. April mit 63.4% zu bezeichnen, der niedrigste Stand seit 40 Jahren. In den wichtigsten Weizenstaaten stellte sich die Lage des Winterweizens am 1. April wie folgt: Ohio 80%, Indiana 65%, Illinois 60%, Missouri 62%, Nebraska 35%, Kansas 45% und Oklahoma 74% der Normalerte.

Der Stand der Roggenerte ließ am 1. April auf 86% einer Normalerte schließen, gegen 87.8 in 1916, 89.5 in 1915 und 89.6 als Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

Trenton, N. J. Auf mehr als \$800,000, wahrscheinlich eine Million Dollars, wird der Materialschaden berechnet, den Feuer in Asbury Park, N. J., angerichtet hat.

Die Commercial Cable Co. hat bekannt gegeben, daß Kabelgramme nach Manila und den Philippinen in englischer oder spanischer Sprache gehalten und voll adressiert und unterzeichnet sein müssen. Geheimschrift ist nicht erlaubt.

Die Annahme erfolgt nur auf Risiko des Abenders. Springfield, Mass. Das Pardepartement von Springfield, Mass., hat beschlagnahmt, 175 Acres Land, die zur Vergrößerung des Forest Park erworben worden sind, für den öffentlichen Gebrauch zum Gemüsebau zu reservieren.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Richard Olney, während der Cleveland Administration Staats-Sekretär, ist nach längerem Kranksein im Alter von 82 Jahren gestorben.

Die provisorische Regierung von Russland hat die Entlassung von 500 Geiseln angeordnet, welche in feindlichem Gebiet gefangen genommen worden waren.

Eine Depesche aus Petersburg an die „Times“ besagt, daß die Arbeiter-Deputierten in ihrem offiziellen Organ eine Reihe Resolutionen veröffentlichten, deren Charakter keinen Zweifel übrig läßt, die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung von Russland hat die Entlassung von 500 Geiseln angeordnet, welche in feindlichem Gebiet gefangen genommen worden waren.

Eine Depesche aus Petersburg an die „Times“ besagt, daß die Arbeiter-Deputierten in ihrem offiziellen Organ eine Reihe Resolutionen veröffentlichten, deren Charakter keinen Zweifel übrig läßt, die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

Die provisorische Regierung zu stürzen und die russische Armee geschlagen zu sehen, um einen wenn auch unehrenhaften Frieden zuzunehmen.

ist von allerlei Keimen. Der Schorf wird von solchem Boden, der etwas alkalisch ist, begünstigt; wolle man solchen Boden frisch düngen, oder gar kalten, so würde die Schorfkrankheit dadurch noch mehr begünstigt.

Frühjahrs-Winke.

Leere Gierichalen als Blumentöpfchen zu benützen.

Folgender praktischer Wint für Gärtner und Blumenzüchter findet sich in der Zeitschrift „Populär-Mechanik“: Man läßt einige Körner des Samens in die mit guter Erde angefüllten Schalen, und wenn die Pflänzchen groß genug sind um ins Freie verpflanzt zu werden, braucht man mit der Gierichalen zu zerbrechen, ohne daß es nötig wäre den Boden erst zu lockern oder die Wurzeln der Pflänzchen der Luft auszuliefern.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20, No. 21, No. 22, No. 23, No. 24, No. 25, No. 26, No. 27, No. 28, No. 29, No. 30, No. 31, No. 32, No. 33, No. 34, No. 35, No. 36, No. 37, No. 38, No. 39, No. 40, No. 41, No. 42, No. 43, No. 44, No. 45, No. 46, No. 47, No. 48, No. 49, No. 50) and Price.

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20, No. 21, No. 22, No. 23, No. 24, No. 25, No. 26, No. 27, No. 28, No. 29, No. 30, No. 31, No. 32, No. 33, No. 34, No. 35, No. 36, No. 37, No. 38, No. 39, No. 40, No. 41, No. 42, No. 43, No. 44, No. 45, No. 46, No. 47, No. 48, No. 49, No. 50) and Price.

Angebote verlangt!

Der Schul-Inspektors verlangt Angebote für Pflügen und Düsen von 4 Acres Land im Juni, und Pflügen und Düsen wiederum Anfangs Oktober. Angebote bis 15. Mai an Mr. Schuler, Lenora Lake.

8 Dampfpflüge

J. I. Case Sattley welche garantiert gut arbeiten, sind billig zu kaufen von John Kurtenbach, Cubworth.

An die Wähler des Bonda-Distrikts

Biederholt bin ich von Farmern des Bonda-Wahlbezirks erlucht worden, als Kandidat aufzutreten und Vertreter dieses Distrikts zu werden. Ich erkläre mich hiermit als liberaler Kandidat, und würde als Farmer zum Vertreter des Bonda-Wahlbezirks angestellt zu werden auf einer Konvention, die in nächster Zeit stattfinden soll.

Den Leuten des St. Peters Bote zur Kenntnis, daß ich neben Land-Geschäften folgende Agenturen übernommen habe:

- London Life Lebensversicherung; The Delaware Underwriters and Mercantile Feuer-Versicherungen; National Trust Co. für Geld-Anleihen; Rochester Underwriters and Westchester Feuer-Versicherung Co. für Hagelversicherung etc. In allen Angelegenheiten, für welche pünktliche Bedienung und Zufriedenheit versichert wird, wende man sich vertrauensvoll an J. J. Hausler, Humboldt, Sask.

Vorwärtsstreben.

Wer nicht fortgeht, geht zurück,
Nur schneller Augenblicke
Geh'n vor sich, nie hinter sich.

Willenskraft — Wege schafft.

Viele Leute scheinen zu glauben,
dass sie im Leben nicht ebenso
erfolgreich sein können wie andere;

Wenn wir nicht mehr als ein
Hauten Leben sein wollen", sagt
Marie Corelli, "werden wir von
Stärkeren als Hauten Leben benutzt
werden, damit sie auf uns betam-
treden."

In jedem verständigen Wesen
ruht die Willenskraft. Ihr Dasein
wird vielleicht nicht erkannt, aber
sie ist da.

Überall suchen Arbeitgeber den
Mann, der das Wie, das Wo und
Wann kennt, den Mann, der direkt
vorwärts geht und seine Arbeiten
prompt, korrekt und gründlich tut,

Die Art und Weise, wie man vor-
wärts geht und an der Spitze bleibt,
verrat die Anwendung des Ver-
standes. Aber der Verstand muß
gebildet werden.

Viele glauben, Gelegenheit müsse
etwas Großes und Ungewöhnliches
sein; aber es ist Tatsache, daß die
Vetter für jedermann zu dem Plage
über ihm da ist und liegt, daß er das,
was er tut, besser tut.

Präsident Wilsons Rede.

Meine Herren vom Kongress!
Ich habe den Kongress in Extra-
sitzung einberufen, da ernstliche,
sehr ernsthafte Entscheidungen hin-
sichtlich unserer Politik getroffen u.
unmittelbar getroffen werden müs-
sen, und ich weder das Recht noch
die verfassungsmäßige Erlaubnis
hatte, die Verantwortlichkeit, sie
zu treffen, zu übernehmen.

Am 3. Febr. ds. J. unterbreitete
ich Ihnen offiziell die Ankündigung
der kaiserlich deutschen Regierung,
daß es nach dem 1. Febr. ihre Ab-
sicht sei, alle Beschränkungen des
Gesetzes oder der Menschlichkeit bei-
seitigen zu legen und ihre Tauchboote
zum Versenken jedes Schiffes zu
benutzen, das entweder verfuere sich
den Häfen Großbritanniens und
Irlands oder der westlichen Küsten
Europas zu nähern, oder irgend
welchen von den Feinden Deutsch-

lands kontrollierten Häfen im Mit-
telländischen Meere. Dies schien
der Zweck der deutschen Tauchboot-
Kriegsführung früher im Kriege
gewesen zu sein, aber seit April des
letzten Jahres hatte die kaiserliche
deutsche Regierung die Komman-
deure ihrer Tauchboote etwas be-
schränkt im Einklange mit einem
damals uns gegebenen Versprechen,
daß Passagierschiffe nicht versenkt
werden sollten, und gebührende
Warnung allen anderen Schiffen
erteilt werden sollte, welche ihre
Tauchboote zu zerstören versuchen
mochten, wenn kein Widerstand ge-
leistet oder Entkommen versucht
werden würde, und daß Sorge ge-
tragen werde, daß ihren Mann-
schaften wenigstens eine billige Ge-
legenheit gegeben würde, ihr Leben
in ihren offenen Booten zu retten.

Die getroffenen Vorsichtsmaß-
regeln waren gering und aufs Ge-
wöhnliche beschränkt, wie ein betrüb-
ter Fall nach dem andern im Ver-
laufe des grausamen und unmensch-
lichen Verfahrens bewies, aber ein
gewisser Grad von Beschränkung
wurde beobachtet.

Die neue Politik hat alle Be-
schränkung beseitigt. Fahrzeuge
jeder Art, was immer ihre Flagge,
Ladung, Charakter, Bestimmung,
Zweck, sind rücksichtslos ver-
senkt worden ohne Warnung und
ohne auf Hilfe oder Erbarmen für
die an Bord Befindlichen bedacht
zu sein, die Schiffe feindlicher Neu-
traler zugleich mit denen von Aka-
denz, selbst Hospitalschiffe und
Schiffe die dem schwer heimge-
suchten Volke Belgiens Hilfe brachten.

Den Lehteren war sicheres Ge-
weisse, daß die Schiffe feindlicher Neu-
traler zugleich mit denen von Aka-
denz, selbst Hospitalschiffe und
Schiffe die dem schwer heimge-
suchten Volke Belgiens Hilfe brachten.

Ich war eine kurze Weile nicht
im Stande zu glauben, daß solche
Dinge in der Tat von irgendeiner
Regierung getan werden könnten,
die bisher sich zu den menschlichen
Prinzipien zivilisierter Nationen
bekannt hatte. Das Völkerrecht
hatte keinen Ursprung im Versuche,
irgend ein Gesetz zu geben das zur
See beachtet und befolgt werden
würde, wo keine Nation Beherr-
schungsrecht besitzt und wo die freien
Verkehrswegen der Welt liegen.
Durch peinliche Studien, eines nach
dem andern, ist dieses Gesetz auf-
gebaut worden mit Resultaten die
gering genug waren, nachdem in
der Tat alles was erreicht werden
konnte erreicht war, aber stets min-
destens mit einem klaren Gesichts-
punkte, was Herz und Gewissen der
Menschheit forderten.

Dieses Minimum von Recht hat
die deutsche Regierung beseitigt
unter dem Vorwande von Wieder-
vergehung und Notwendigkeit, und
da sie keine Nation Beherr-
schungsrecht besitzt und wo die freien
Verkehrswegen der Welt liegen,
die zu benutzen wie sie sie benutzt
unmöglich ist, ohne alle Skrupeln
von Menschlichkeit oder Achtung
fallen zu lassen für die Vereinbar-
nen, die als dem Verkehr der Welt
zugrundeliegend angenommen wer-
den.

Ich denke jetzt in dieser Verbin-
dung nicht an den Verlust von Ei-
gentum, so ungeheuer und ernstlich
wie er auch ist, sondern nur an die
grausame und massenhafte Zer-
störung des Lebens von Nichtkämp-
fern, Männern, Frauen und Kin-
dern, die in Geschäften begriffen
waren, die stets, selbst in den dü-
stesten Perioden der modernen Ge-
schichte, als unschuldig und legitim
angesehen worden sind. Für Eigen-
tum kann bezahlt werden, für das
Leben von friedlichen und unschul-
digen Menschen nicht.

die wir für uns selbst treffen, muß
mit einer Mäßigkeit des Mutes und
einer Einschränkung des Urteils ge-
troffen werden, wie sie unserem
Charakter und unseren Beweg-
gründen als eine Nation ange-
messene sind. Wir müssen aufgeregte
Stimmung beseitigen. Unser
Beweggrund wird nicht Rache oder
die siegreiche Geltendmachung der
physischen Macht der Nation sein,
sondern nur die Verteidigung von
Recht, von menschlichem Recht, von
dem wir nur der einzelne Ver-
fechter sind.

Als ich am 26. Februar vor dem
Kongress eine Rede hielt, glaubte
ich, daß es genügend sein werde,
unsere neutralen Rechte mit Waffen,
unser Recht zur Benutzung der See
gegen ungelegale Übergriffe, un-
ser Recht, unser Volk gegen un-
gesetzliche Gewalt zu sichern, geltend
zu machen. Aber bewaffnete Neu-
tralität ist, wie es jetzt scheint, un-
tunlich. Da Tauchboote tatsächlich
angewandt sind, wenn benutzt, wie
die deutschen Tauchboote benutzt
worden sind gegen Handelschiffe,
ist es unmöglich Schiffe gegen ihre
Angriffe zu verteidigen, da das
Völkerrecht angenommen hat, daß
Handelschiffe sich selbst gegen Ra-
pieren oder Kreuzer verteidigen
müßten, sichtbare Fahrzeuge, die
sie auf offener See angreifen. Es
ist gewöhnliche Klugheit unter sol-
chen Umständen, in der Tat, zwin-
gende Notwendigkeit, sie zu zer-
stören zu versuchen, ehe sie ihre eigene
Absicht gezeigt haben. Man muß
mit ihnen schon bei ihrem Anblicke
verfahren, wenn überhaupt.

Die deutsche Regierung spricht
den Neutralen das Recht ganz und
gar ab, in den Seegebieten, die es
gegriffen hat, Waffen in Anwen-
dung zu bringen, selbst in der Ver-
teidigung solcher Rechte die zu schü-
tern nicht das Recht zu haben keiner
Nation von modernen Rechtsken-
nern je bestritten worden ist. Es
ist angebracht worden, daß die be-
waffneten Schutzmansschaften, die
wir auf unseren Handelschiffen po-
stiert haben, als außerhalb des
Schutzes der Geleise stehend betrach-
tet und eine Behandlung wie Piraten
erfahren werden. Bewaffnete
Neutralität ist im besten Falle
ziemlich unpraktisch. Unter solchen
Umständen und gegenüber solchen
Annoyancen ist sie schlimmer als
unwirksam. Sie mag leicht hervor-
gerufen, was durch sie verhindert
werden sollte, sie wird fast gewiß uns
in den Krieg zerrren, ohne daß wir
die Rechte oder die Wirksamkeit von
Kriegsgebühren haben.

Wir eine Wahl zu treffen nicht
im Stande nachzugeben, und zu leiden
daß die heiligsten Rechte unserer
Nation und unseres Volkes miß-
achtet oder verletzt werden. Die
Krankheiten, gegen die wir uns
jetzt auflehnen, sind keine gewöhn-
lichen Krankheiten: Sie drängen
bis zur Wurzel des menschlichen
Lebens.

Wir dem klarsten Bewußtsein des
ersten und sogar tragischen Cha-
racters des Schrittes, den ich tue,
und der schweren Verantwortlich-
keit, die er einschließt, aber ohne
Zögern dem folgenden, was ich für
meine verfassungsmäßige Pflicht
erachte, empfehle ich, daß der Kon-
gress das jüngste Vorgehen der
kaiserlich deutschen Regierung als
tatsächlich nichts anderes erkläre,
als Krieg gegen die Regierung und
das Volk der Vereinigten Staaten;
daß er formell den Zustand der
Kriegführung, der uns auf solche
Weise aufgezwängt worden ist, an-
nehme und unzerzähllich Schritte
tue, nicht nur das Land in einen
wirksameren Verteidigungszustand
zu versetzen, sondern auch alle seine
Kräfte und Hilfsmittel anzustrengen,
um die Regierung des deutschen
Kaiserreichs niederzuzwingen und
den Krieg zu beenden.

Was dieses bedeutet, ist klar. Es
bedeutet das unlichste Zusammen-
arbeiten in Art und Tat mit den
Regierungen der Länder, die jetzt
im Kriege mit Deutschland sind,
verbunden mit der Gewährung von
dem ausgiebigsten finanziellen Kre-
dit für diese Regierungen, damit
unser Hilfsmittel soweit wie mög-
lich zu den ihrigen geschlagen wer-
den. Es schließt die Organisierung
und Mobilisierung aller materiellen
Hilfsmittel des Landes ein, um den
Kriegsbedarf zu beschaffen und die

entstehenden Bedürfnisse der Nation
in der ausgiebigsten und zugleich
der sparsamsten und wirksamsten
Weise die möglich ist zu befriedigen.
Es schließt die Vermehrung der be-
waffneten Macht der Ver. Staaten,
die schon für den Kriegfall durch
Gesetz vorgesehen ist, um 500,000
Mann ein, die nach meiner Ansicht
nach dem Grundsatze der allge-
meinen Dienstpflicht erlangt werden
sollten, und ferner die Ermächtigung,
in der Folge Zuwächse von gleicher
Art anzubringen, sobald diese
notwendig sind und eingeübt werden
können.

Es wird auch die Gewährung an-
gemessenen Kredits für die Regie-
rung einschließen, unzurechthaltend,
wie ich hoffe, soweit er gleichmäßig
durch die jetzige Generation aufrecht-
erhalten werden kann, durch wohl-
bedachte Besteuerung. Ich sage, auf-
rechterhalten soweit wie es durch
gleichmäßige Besteuerung möglich
ist, da es mir scheint, daß es sehr
unzulänglich wäre, den Kredit, der
jetzt notwendig ist, gänzlich auf
geborgtem Gelde zu begründen.
Es ist unsere Pflicht, wie ich ach-
tungsvoll vorbringe, unser Volk so-
weit wie möglich vor den sehr ernst-
lichen Unbillen und Uebeln zu schü-
tzen, die leicht aus den Folgen gro-
ßer Anleihen entstehen könnten.

Bei der Ausführung der Maß-
nahmen, durch die diese Dinge er-
reicht werden sollen, sollten wir be-
ständig die Weisheit im Auge hal-
ten, so wenig wie möglich in unseren
eigenen Vorbereitungen und der
Ausführung unserer eigenen Militä-
rkräfte in der Pflicht — denn es
wird eine sehr praktische Pflicht sein
— in Konflikt zu geraten, die bereits
mit Deutschland Krieg führenden
Nationen mit den Materialien zu
versorgen, die sie von uns nur durch
unser Hilfe erlangen können. Sie
sind im Felde und wir sollten
ihnen auf jede Weise helfen dort
wirksam zu sein.

Ich werde mir erlauben, durch die
verschiedenen Exekutiv-Departements
der Regierung zur Erwägung Ihrer
Komiteen Maßnahmen zur Errei-
chung der verschiedenen von mir er-
wähnten Zwecke vorzuschlagen. Ich
hoffe, daß Sie geneigt sein werden
sie so zu behandeln, als nach sorg-
fältiger Erwägung von dem Zweige
der Regierung entworfen, denen die
Verantwortlichkeit zur Führung des
Krieges und zum Schutze der Nation
unmittelbar obliegen wird.

Während wir diese Dinge tun,
diese höchst merkwürdigen Dinge,
laßt uns sehr klar sein und der gan-
zen Welt sehr klar machen, was un-
sere Beweggründe und Ziele sind.
Mein eigenes Denken ist nicht durch
die unglücklichen Ereignisse der letz-
ten beiden Monate von seinem ge-
wöhnlichen und normalen Laufe ge-
trieben worden und ich glaube nicht,
daß das Denken der Nation durch
sie verändert oder getrübt worden
ist. Ich habe dieselben Dinge im
Sinne, die ich im Sinne hatte, als
ich im Senat am 22. Januar redete,
dieselben, die ich im Sinne hatte,
als ich im Kongress am 3. Februar
und am 26. Februar redete. Unser
Zweck ist jetzt, wie damals, die Prin-
zipien des Friedens und der Gerech-
tigkeit im Leben der Welt gegen
selbstische und autokratische Macht
zu verteidigen und unter den wirk-
lich freien und selbstregierten Völ-
kern der Welt solch eine Eintracht
des Zweckes und der Handlung zu
errichten, wie sie für die Beobach-
tung dieser Prinzipien sichern wird.

Neutralität ist nicht länger tunlich
oder wünschenswert, wo der Friede
der Welt in Frage gelangt und die
Freiheit ihrer Völker und die Gefahr
für diesen Frieden und diese Frei-
heit in dem Bestehen autokratischer
Regierungen liegt, unterstützt von
organisierten Mächten, die völlig durch
ihren Willen kontrolliert wird, nicht
durch den Willen ihres Volkes. Wir
haben das Recht von Neutralität un-
ter solchen Umständen gesehen.

Wir stehen im Anfang eines Zeit-
alters, da darauf bestanden werden
wird, daß dieselben Normen des
Handels und der Verantwortlich-
keit für getanes Unrecht unter Na-
tionen und ihren Regierungen be-
obachtet werden sollen, wie unter
den einzelnen Bürgern zivilisierter
Staaten. Wir haben keinen Streit mit dem
deutschen Volke. Wir haben kein
andere Gefühl ihm gegenüber, als

Cudworth Hotel
Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie
von Tabaken, Cigarren, Candies,
Ice Cream und Fruchtsäften.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.
Wunderlich Brothers
Händler in Sattlerwaren, Gefährten
und einzelnen Gefährten.

M. J. Meyers
Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige professionelle deutsche Uhr-
macher und Juwelenhändler in der
St. Peters Kolonie.

THE
CENTRAL CREAMERY Co.
Boys 46 Ltd. Boys 46
Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassig Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu
uns, wir bezahlen die höch-
sten Preise für Butterfett,
Winter wie Sommer.

Alle Sorten Fleischwaren
erhalten Sie in
Pizels Fleischer-Laden
Der Platz, wo Sie das Beste erhal-
ten bei zufriedenstellenden Preisen.

Pizels Fleischladen
Livingstone Str. — Humboldt — Phone 52
THE HUMBOLDT
Central Meat Market

Dead Moose Cafe — Store
Gehen Sie nicht an unserm
Laden vorbei, ohne einzukehren.

Steinke Bros.
Wattson, Sask.
wegen Massey-Darris und John
Deere Farm- & Maschinen

Carl Schulz
Bäckerei
Main Street Humboldt.
Tabak u. Zigarren. Soft Drinks.

Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit
Winnhor Hotel.)

Drs.
Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und
Öffentlicher Notar.
Office: Main Street,
Humboldt, Sask.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten
und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, Sask.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar u.
Öffizier.
nördlich von der Merchants Bank,
Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg
Öffentlicher Notar u. f. w.
Kandereien, Anteilen Bes-
sicherungen.

BRUNO
Lumber & Implement
Company
Händler in allen Arten von

Baumaterial
Agenten für die
McCormick Maschinen,
Charly's Separatoren.

North Canada
Lumber Co., Ltd.
Cudworth - Sask.
Kommt und sieht Euch unseren
neuen Vorrat an, ehe ihr baut.

Geo. McKinney
Nachfolger von Nitz & Boerger
General Hardware
Humboldt, Sask.
Stets vorrätig
eine gute Auswahl von

Alle Arten Eisenwaren
und Sport-Artikel.
Agent für die
Jowa Cream-Separator

das der Sympathie
schaft. Nicht auf
handelte seine Re-
sich in diesen Krie-
geschah nicht mit
und Zustimmung d.
Es war ein A-
wurde, wie Krie-
glücklichen Zeiten
den pflegten, als
ihren Herrschern ni-
fragt wurden und
brachten und gefül-
Interesse von Dyna-
Gruppen ehregeizig
gewohnt waren, il-
als Schachfiguren
zu benutzen.

Schön angelegte
scheidung oder des A-
leicht von Generati-
weitergesponnen
nur ausgeführt und
vorenthalten wer-
scheidenheit der H-
sorgfältig überwa-
men einer kleinen u-
Klasse. Sie sind
unmöglich, wo die
nung herrscht und
über alle Angele-
tion besteht.

Ein fester Verb-
kann niemals beste-
ner Teilhaberschaft
Nationen. Keiner a-
gierung könnte da-
schenkt werden, tre-
die Abmachungen
muß eine Liga der
haberschaft der An-
wird ihre Lebens-
Die Mächte innerer-
nen könnten, was
niemanden Rechen-
hätten, würden ein-
im innersten Herze-
sage. Nur freie W-
Ziele und ihre Ehr-
meire Beste aufre-
die Interessen der
nem engherzigen
vorliegen.

Zählt nicht jeder
unser Hoffnung a-
Weltfrieden durch
und erhebenden W-
den letzten Wochen
getragen haben, an-
wonnen hat?
Von Ausband war
es am besten kann
sächlich stets im He-
genannt war, in alle
Gedankenwegen,
chen Beziehungen
die dessen natürli-
drücken, dessen ge-
Lebensanschauung.

Die Autokratie,
feines politischen
lange sie auch be-
wie furchtlich die
Macht war, was
russischen Ueprun-
Ziele; und jetzt ist
das große Hocher-
ist in all seiner nat-
jektiv und Stärke
gerecht worden, die
in der Welt, für
Frieden kämpfen.
ziemender Teilhab-
Ehre.

Eins der Dinge,
gen, uns zu über-
preussische Autokr-
Freund war u. nie-
ist dies, daß sie v-
des Krieges an ein-
Gemeinwesen und
gierungsämter m-
füllt und überall u-
triguen gegen un-
gen unseren inner-
Frieden, unsere J-
ihren Handel ins
In der Tat, es
ihre Spione (sogar
Krieges hier war
glücklicherweise lei-
mutung, sondern
in unserer Gerich-
de, daß die Mäch-
einmal gefährlich
Friedens und de-
Bandes nahe kam



Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

St. Quentin, wurde nach heftigen Kämpfen durch die Briten gewonnen, sagt der amtliche Bericht des Kriegsamt...

Amsterdam, 14. April. — Deutsche Korrespondenten an der russisch-schwedischen Grenze berichten, daß die russische provisorische Regierung beabsichtigt, den Namen der russischen Hauptstadt wieder in St. Petersburg zu ändern...

London, 14. April. — Die ersten Schätzungen der canadischen Verluste im Laufe dieser Woche müssen sehr stark abgeändert werden. Die Gesamtverluste dieser Woche von Montag bis Freitag werden sich auf ein wenig mehr als die Gesamtverluste der Canadier in den zehnmonatlichen Kämpfen von 1915 (ca. 12,000) belaufen...

Lehrin, 14. April. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß wiederholte starke deutsche Angriffe von der Scarpe bis Bullecourt unter schweren Verlusten mißlungen. Artilleriegeschütze der Aene entlang und in der weissen Champagne dauerten mit unverminderter Heftigkeit fort.

Washington, 15. April. — Ohne eine gegenteilige Stimme, wurde heute Abend unter lautem Beifall der Mitglieder und der Zuhörer auf den Gallerien die Vorlage im Hause angenommen, welche eine Anleihe von \$7,000,000,000 genehmigt. 389 Stimmen wurden für dieselbe abgegeben. Die Vorlage wird am Montag dem Senat übergeben werden.

London, 15. April. — Pöbelhaufen in Buenos Aires, welche Krieg mit Deutschland verlangten, griffen das Büro einer deutschen Zeitung an, und feuerten auf die deutsche Botschaft und auf das deutsche Konsulat, sagt der Korrespondent des Exchange Telegraph. Die Polizei dämpfte den Aufruhr, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

London, 15. April. — 1500 gefallene Deutsche lagen vor der britischen Front nach dem heute früh abgeschlagenen erfolglosen deutschen Angriff entlang der sechs Meilen langen Front an der Vapaime Cambrai Straße, sagt der amtliche Bericht des Feldmarschalls Haig. Die Briten gewannen weiteren Boden in ihrem Vorrang gegen St. Quentin und Lens.

Petersburg, 15. April. — General Michael Alexeeff ist demnächst zum Generalquartiermeister der russischen Armee ernannt worden. Vor einigen Wochen wurde er zum stellvertretenden Generalquartiermeister erhoben.

San Francisco, 15. April. — Die japanische Admiralität vermeint, daß sich ein deutsches Tauchboot im pazifischen Ozean befinde, wie ein Kabelgramm an eine hiesige japanische Zeitung meldet.

Letzte Kriegs Nachrichten.

Paris, 16. April. — Der Kriegsumstand berichtet, daß die Franzosen im Elsaß an mehreren Punkten letzte Nacht in die zweite deutsche Linie eingedrungen sind. Zahlreiche deutsche Tote lagen in den genommenen Gräben, welche durch das französische Feuer zertrümmert worden waren. Die Franzosen brachten Gefangene und Beute mit zurück. Weitere Fortschritte wurden südlich der Die gemacht. Schwere Artilleriekämpfe fanden während der Nacht in Elsaß-Vohringen, in der Champagne, südlich der Die, und besonders zwischen Soissons und Reims statt.

London, 16. April. — Obwohl britische Patrouillen bis in die

Straßen von Venedig eingebrungen waren, hat Gen. Haig die Einnahme von Lens und St. Quentin noch nicht amtlich gemeldet.

London, 16. April. — Ein canadisches Bataillon, welches in Winnipeg rekrutiert worden war, verlor bei Vimy alle seine Offiziere, wie ein Vermündeter sagt, der hier eingetroffen ist.

Ottawa, 16. April. — Die Regierung hat Weizen, Weizenmehl und Semolina auf die freie Zollliste gesetzt, um so den amerikanischen Markt für canadischen Weizen zu öffnen. Die so lange erhaltene „Reciprocity“ ist also Tatsache geworden.

Winnipeg, 16. April. — Weizen liegt heute hier auf nahezu \$2.70 pro Bushel, und Wehl machte einen Sprung von 50 Cents per Bushel. Wehl ist jetzt ein Gros \$5.75 per Sack wert, oder 45 Cents mehr, als bei Ausbruch des Krieges ein ganzes Sack kostete.

Ottawa, 16. April. — England hat jetzt auch die Einfuhr von Schuhen, Stiefeln, Kammern, und Maschinen für Farmen und Milchwirtschaften verboten.

Sao Janeiro, 16. April. — Die Marinebehörden ergreifen Befehl von allen deutschen Handelsschiffen, die in brasilianischen Häfen liegen.

Cichorie.

eine Pflanze welche in Saskatchewan recht gut gedeiht, wird zum Gebrauche als Ersatz für Kaffee auf folgende Weise zubereitet:

Nach dem Ausgraben im Herbst muß man sie schon sauber waschen und beiseitelegen daß sie gut abtrocknen. Hierauf wird die Cichorie in ziemlich gleichmäßig große Würfel geschnitten und getrocknet; früh im Herbst kann dies auf einem Tisch in der Sonne geschehen. Die Würfel werden ziemlich dünn ausgebreitet, und hin und wieder umgerührt, damit sie gut trocknen. Wenn es feuchtes und ungeeignetes Wetter gibt, trocknet man sie im Backofen, indem man sie ungefähr zwei Finger dick in eine Backplatte legt und öfters umrührt, die Backofentüre aber aufläßt. Sind sie gut trocken und hart, so macht man die Backofentüre zu und läßt sie schon gelbbraun werden. Aber oft nachsehen! Sind die Würfel schon dunkelgelb dann bringt man sie schnell in ein anderes Gefäß, sonst verbrennen sie noch. Sind sie abgetrocknet, dann kann man sie mittels der Kaffeemühle mahlen — dazu haben die Jungens Zeit, wenn es draußen stürmt. Nachdem sie gemahlen sind, gießt man sie in einen Gallonentopf und bewahrt sie an einem trockenen Ort auf. So zubereitet ist die Cichorie, mit Kaffee gemischt oder auch allein, sehr wohlschmeckend. Je älter sie ist, desto wohlschmeckender wird sie. Ich bin schon 40 Jahre in Amerika, aber ich war noch niemals ohne Cichorie.

Unserplan (Schwarzwurzel) ist eine Pflanze welche gleichfalls in Saskatchewan gut gedeiht und deren Wurzeln sogar über Winter bis zum Frühjahr im Boden bleiben können; dann aber gleich zum Gebrauche ausgegraben werden müssen, da sie sonst weich werden. Will man die Schwarzwurzel recht hübsch weiß haben, so muß man sie sofort nach dem Schalen in Essigwasser werfen, dem man etwas Mehl beisetzt. Sie werden in Fleischbrühe weich gekocht. Inzwischen reibt man Parmesanfäse oder hart gewordenen Schweizerkäse, nimmt die Schwarzwurzel aus der Fleischbrühe, streut den geriebenen Käse, etwas weissen, klaren Pfeffer darüber, schwenkt auch ein Stück guter Butter bis zum Zergehen darüber und richtet dann die Schwarzwurzel gleich an.

Starke Bindfäden.

der außerordentlich haltbar ist gewinnt man, indem man ein gutes Feil Klamm in Wasser auflöst und den Bindfäden in diese Auflösung legt. Nachher getrocknet ist er unzerbrechlich.

Schwärztes Dinglas (Mica) reinigt man, indem man es herabnimmt und mit Essig wäscht. Wenn das schwarze nicht gleich abgeht, so löst man das Glas erst etwas weichen.

Von der zweiten Fahrt der „Möwe“.

Ueber die zweite Fahrt der „Möwe“ horte man anfangs nur die märchenhaftesten Erzählungen. Der erste authentische Bericht über die zweite Fahrt dieses deutschen Schretensdampfes — wenigstens bis zur Abfahrt der „Harrowdale“ nach Deutschland — ist in der Kopenhagener Zeitung „København“ veröffentlicht worden. Der norwegische Kapitän A. Anderson, dessen Schiff im Dezember 1916 von der „Möwe“ aufgebracht und der mit der „Harrowdale“ nach Deutschland gelangt wurde, erstattet über seine Erlebnisse folgenden Bericht:

Mein Schiff „Hulljörg“ war am 23. November von New York mit der Bestimmung nach Frankreich abgegangen; das Wetter war klar, die See ruhig, und alles ging deshalb bis zum 4. Dezember nach Wunsch. An diesem Tage gelangten wir mit auf 29 Grad westlicher Länge und dachten selbstverständlich nicht, daß die nächsten Stunden uns eine sehr peinliche Lebererkrankung bescheren würden. Ich sah drinnen in der Messe und spritzte zu Mittag, als von der Brücke gemeldet wurde, daß ein Dampfer in Sicht sei, was ja an sich weiter nichts Besonderes war; als ich jedoch hinaufkam, sah ich zu meiner Verwunderung, daß der Dampfer zuerst mit Kurs von Norden nach Süden lief, dann jedoch den Kurs mehrfach änderte, schließlich einen großen Bogen um uns beschrieb und dann geradewegs auf uns zuhielt. Ich suchte ihm durch ein einziges Steuermander aus dem Wege zu gehen, er aber drehte uns plötzlich die Breitseite zu und hielte im gleichen Augenblick das Signal: „Stoppen Sie sofort!“ Gleich darauf ging auch die deutsche Kriegsschiffslage hoch, die Vorderverkleidung verhielt sich, und wir gewahrten zu unserem Schrecken, daß wir anlauff eines friedlichen Handelsschiffes im modernen deutschen Kriegsschiff vor uns hatten, das die Abmessungen seiner Geschütze auf uns gerichtet hielt. Wenn noch irgend ein Zweifel möglich gewesen wäre, so hätten die vier Torpedoausschüßrohre und die außer den anderen Geschützen am Bug, am Deck und auf dem Mitteldeck aufgestellten 16 Zoll-Kanonen ihn sehr bald beseitigen müssen.

Der deutsche Kreuzer setzte alsbald zwei Boote aus, die mit 2 Offizieren, 30 Mann und einem Signalgast bemannt waren; sie waren laut und sonders bis an die Jähne bewaffnet und brachten auch gleich einige Bomben mit, die für unser Schiff bestimmt waren. Die Offiziere und einige Mann gingen mit mir in den Salon hinunter und verlangten die Papiere zu sehen, aus denen hervorging, daß das Schiff mit Stützgut nach Bordeaux bestimmt war, während die Offiziere behaupteten, daß sich Bannware an Bord befinde, und daß das Schiff deshalb verlenkt werden müsse. Ich gab schließlich zu, daß ein Drittel der Ladung in der Tat aus Bannware bestehe, daß es jedoch gegen alle Werbung sei, aus einem solchen Grunde ein Schiff zu verlenken. Daraufhin schritten die Offiziere zu einer näheren Untersuchung der Ladung, und als sie entdeckten, daß ich Jint und Weisung an Bord hatte, schickten sie den Signalgast auf die Kommandobrücke und holten vom Kreuzer gegenüber Anweisungen ein, die da lauteten: „Das Schiff wird verlenkt!“ Die Offiziere fragten, ob wir noch etwas von unserem persönlichen Eigentum mitnehmen möchten; dann müßten wir uns allerdings beeilen. Inzwischen wurden im Maschinenraum schon die Bomben gelegt. Es glückte mir jedoch noch, die Schiffspapiere und zwei Säcke mit 500 Konfervenbüchsen auf den Hilfskreuzer hinüberzunehmen.

Als ich an Bord des Kreuzers kam, legte ich bei dessen Kapitän gegen die Verlenkung des „Hulljörg“ Protest ein. In fand den Kapitän in seiner Kabine, und während ich mit ihm sprach, wurde ich unwillkürlich auf die an der Wand hängende Abbildung eines Schiffes und eines Schiffsdurchschnitts anmerksam; über beiden stand: „S. M. S. „Lunne“.“ Das Bild scheint Sie ja lebhaft zu interessieren,“ sagte der Kapitän, dem mein Blick nicht entgangen war. „Ich mache Sie deshalb von vornherein darauf aufmerksam, daß Sie sich nicht etwa an Bord des Schiffes befinden...“

Ich fragte sodann, ob es mir erlaubt sei, die Verlenkung meines Schiffes zu photographieren, was mir gestattet wurde. Als es so weit war, ließ mich der Kapitän rufen und sagte mir, mit der Uhr in der Hand: „In zwei Minuten erfolgt eine Explosion im Maschinenraum.“ Und in der Tat — nach genau zwei Minuten gab es einen furchtbaren Knall und gewaltige Maschinenteile wurden durch das Deck hindurch wie ein Spielzeug in die Luft geschleudert. „Nach genau drei Minuten wird das Motorschiff folgen!“ sagte der Kapitän, „und dann erst kommt das Vorderdeck.“ Und so geschah es auch. Es war punkt 3 Uhr 45 Minuten, auf 49 Grad nördlicher Breite und 26 Grad westlicher Länge, als ich mein Schiff zum letzten Male sah...

In den unteren Räumen des Kreuzers fanden wir 93 Mann von dem englischen Dampfer „Voltaire“ aus Liverpool vor, der am Tage vorher verlenkt worden war; am nächsten Tage kamen überdies von einem mit Fisch nach Gibraltar fahrenden Reifundland-Schoner noch 6 Mann hinzu... Am Abend desselben Tages kam der Canadische Pacific Railway gehörige Dampfer „Mount Temple“ in Sicht, der gegen 700 Pferde, eine große Hundherde und über 5000 Tonnen Stützgut an Bord hatte. Der Dampfer wurde wie jeder andere verlenkt.

Zu verkaufen!

Anteil an einem Ladengeschäft (General Store) eines der besten Geschäfte in der St. Peter's Kolonie. Leichte Bedingungen für den rechten Mann. Näheres zu erfragen durch den St. Peter's Note, Münster, Sask.

Als ich an Bord des Kreuzers kam, legte ich bei dessen Kapitän gegen die Verlenkung des „Hulljörg“ Protest ein. In fand den Kapitän in seiner Kabine, und während ich mit ihm sprach, wurde ich unwillkürlich auf die an der Wand hängende Abbildung eines Schiffes und eines Schiffsdurchschnitts anmerksam; über beiden stand: „S. M. S. „Lunne“.“

Das Bild scheint Sie ja lebhaft zu interessieren,“ sagte der Kapitän, dem mein Blick nicht entgangen war. „Ich mache Sie deshalb von vornherein darauf aufmerksam, daß Sie sich nicht etwa an Bord des Schiffes befinden...“

Ich fragte sodann, ob es mir erlaubt sei, die Verlenkung meines Schiffes zu photographieren, was mir gestattet wurde. Als es so weit war, ließ mich der Kapitän rufen und sagte mir, mit der Uhr in der Hand: „In zwei Minuten erfolgt eine Explosion im Maschinenraum.“

Und in der Tat — nach genau zwei Minuten gab es einen furchtbaren Knall und gewaltige Maschinenteile wurden durch das Deck hindurch wie ein Spielzeug in die Luft geschleudert.

Nach genau drei Minuten wird das Motorschiff folgen!“ sagte der Kapitän, „und dann erst kommt das Vorderdeck.“ Und so geschah es auch. Es war punkt 3 Uhr 45 Minuten, auf 49 Grad nördlicher Breite und 26 Grad westlicher Länge, als ich mein Schiff zum letzten Male sah...

In den unteren Räumen des Kreuzers fanden wir 93 Mann von dem englischen Dampfer „Voltaire“ aus Liverpool vor, der am Tage vorher verlenkt worden war; am nächsten Tage kamen überdies von einem mit Fisch nach Gibraltar fahrenden Reifundland-Schoner noch 6 Mann hinzu... Am Abend desselben Tages kam der Canadische Pacific Railway gehörige Dampfer „Mount Temple“ in Sicht, der gegen 700 Pferde, eine große Hundherde und über 5000 Tonnen Stützgut an Bord hatte. Der Dampfer wurde wie jeder andere verlenkt.

Am 8. Dezember gab es schon wieder eine neue Begegnung: diesmal war es der von London stammende Dampfer „King George“, der außer einer Ladung Stützgut auch noch 750 Tonnen Pulver an Bord führte. — Auf Bord des deutschen Kreuzers schien man es sich eine ganze Weile zu überlegen, was mit dem Engländer anzufangen sei; dann aber wurden langsam und sehr vorsichtig die Seeventile geöffnet und nach rund 8 Stunden war der Dampfer von der Meeresfläche verschwunden. Die Berechnungen der Deutschen waren auch in diesem Fall sehr richtig, denn hätten sie dem Dampfer ein Torpedo geschickt oder Bomben in ihn gelegt, wäre alles im Umkreise von vielen Meilen — und darunter auch das deutsche Schiff selbst — durch die Explosion der riesigen Pulverladung zerstört worden.

Am 9. Dezember wurde der in Liverpool beheimatete Dampfer „Cambrian Range“ verlenkt, der mit Stützgut und 38 Mann Besatzung von Baltimore nach Liverpool unterwegs war. Am nächstfolgenden Tage bereitete sich der der White Star Line gehörige „Georgie“ in Sicht, der außer 7000 Tonnen Stützgut gegen 1200 Pferde geladen hatte. Der deutsche Kreuzer feuerte vier scharfe Schüsse ab, bevor der englische Dampfer, der sich auf der Fahrt von Philadelphia nach Brasilien befand, endlich abstoppte. An Bord des Engländers schien eine unbegreifliche Panik ausgebrochen zu sein, denn gegen 50 Mann, die anscheinend geschlafen hatten, eilten wie besessenen auf Deck und stürzten sich im bloßen Hemd ins Meer; dabei hatte ihnen bis dahin niemand auch nur das Geringste getan. Es stellte sich in der Folge heraus, daß das Schiff in der Hauptfache Baumwolle geladen hatte; es sank deshalb, trotz der Deffnung der Ventile, sehr langsam und bekam nach Verlauf von 5 Stunden ein Torpedozugel.

Am 11. Dezember tauchte endlich der englische Dampfer „Harrowdale“ auf, der mit Stützgut auf der Fahrt von Philadelphia nach Havre begriffen war und gewiß nicht ahnte, welches Schicksal seiner mitten im

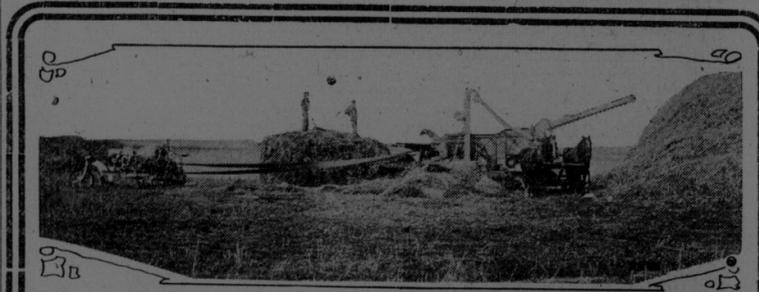
Atlantischen Ozean wartete. Inzwischen hatten sich auf dem deutschen Kreuzer von den in der Zwischenzeit versenkten Schiffen gegen 500 Mann gesammelt; dieser Belastung wollte sich der Kreuzer gern entledigen, und er folgte deshalb zwei Tage lang dem „Harrowdale“, der sich der Verfolgung vergeblich zu entziehen versuchte.

Das Wetter war vorerst außerordentlich ungünstig, als es sich jedoch langsam gebessert hatte, schickte der deutsche Kapitän 20 Mann zum „Harrowdale“ hinüber und zwang das Schiff, sich dem Kurs des deutschen Kreuzers anzuschließen. — Nach einigen Tagen tauchte dann der Kohlendampfer „Saint Theodore“ aus London auf, der der dritte im Bunde wurde, selbstverständlich nachdem er eine entsprechende Preisbefreiung hatte...

Die Norweger wurden sodann zusammen mit einer Anzahl anderer Seeleute an Bord des „Harrowdale“ geschickt, den Leutnant J. S. Wadewich bekanntlich am Sylvestertage in Swinemünde einbrachte. Ueber den Aufenthalt an Bord des aufgeführten Schiffes und dessen Führer äußert sich der Norweger folgendermaßen:

„Einen so merkwürdigen Menschen wie den Führer dieses Schiffes habe ich meiner Lebzeit nicht gesehen, und ich wundere mich heute noch, wie er überhaupt zu leben vermochte. Er schlief überhaupt niemals. Von dem Tage an, an welchem er das Kommando übernahm, bis zu dem Augenblicke, da wir das Schiff in Swinemünde verließen, blieb er hartnäckig an Deck, und das einzige, was er sich an Ruhe gönnte, war, daß er ab und zu für einige Augenblicke in seinem Rehrstuhl einnickte. Dieser Mann, aus dem eine rücksichtslose Energie sprach, schien wirklich nicht kleinzuhalten zu sein...“

Am 31. Dezember lief „Harrowdale“ von allen Seiten auf das freudigste begrüßt, in Swinemünde ein; wir wurden jedoch erst dort, dann aber in Kenilworth untergebracht und konnten erst am 27. Januar nach Erledigung von manigfachen Formalitäten in die Heimat zurückkehren.“



Kennen Sie ein Traktor-Angebot das diesem gleicht? Ein BIG BULL TRACTOR zu \$745.00

Der BIG BULL ist der ausprobiert beste Traktor der jetzt in West Canada gebraucht wird. Leicht und doch kräftig, einfach und solid konstruiert, einfach zu handhaben und sparsam im Betrieb...

Der Big Bull hat mancherlei Spezial-Eigenschaften welche ihn weit über andere leichte Traktors stellen in Leistungsfähigkeit und Wert. Darunter sind: Das Bull-Rad läuft in der Furche. Seine Räder lockern den Untergrund und brechen ihn auf bis zu 3-4 Zoll unter der Pflanztiefe. Dies ist eine außerordentliche und äußerst wertvolle Eigenschaft des Big Bull.

Unser Angebot von \$745.00 ist nur gegen Barzahlung und nur für eine begrenzte Anzahl von Maschinen. Vor kurzer Zeit offerierten wir 25 Stück 1916-Big-Bull für sofortigen Verkauf zu diesem Spezial-Preis, in der Absicht dadurch Raum zu schaffen für neue Maschinen. Es sind nur noch einige übrig. Wir offerieren diese zu denselben Bedingungen wie früher.

\$745.00 f. o. b. Winnipeg gegen Barzahlung. (\$100.00 mit der Bestellung, der Rest des Kaufpreises ist zu bezahlen beim Empfang der Maschine.) \$850.00 f. o. b. Winnipeg auf Ratenzahlung. (\$100.00 mit Bestellung, \$300 bei Empfang, der Rest in approved notes, fällig 1. Nov. 1917, zu 8% Zinsen.) (\$25.00 weniger in beiden Fällen, wenn Einrichtung zum Kerosin-Brennen nicht gewünscht wird.) Erwarten Sie eine große Ernte und eine gute Ernte dieses Jahr? Schaffen Sie sich einen Big Bull an. Schicken Sie Ihre Bestellung heute noch oder schreiben Sie sofort an uns um weitere Auskunft. BULL TRACTOR COMPANY OF CANADA, LTD., Dept. P., WINNIPEG, Man

St. Peter's

die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada, erscheint jeden Donnerstag, Samstag und Sonntag. Einzelne Nummer 50 Cents pro Jahr 50 Cents pro Quartal. Abonnement 1.00 pro Jahr. Abnehmer werden gebeten, die Zeitungen an den Adressierten zu schicken. St. Peter's Muenster, Sask.

Vom Weltkrieg

Gewaltig war die Arbeit der Franzosen in der Woche an der Westfront. Die Deutschen unter den antiken deutschen Mäusen die Franzosen haben Millionen von Menschenleben in die Hände von Toren auf sich geschossen hatten. Es zu verwundern, daß Fortschritte machen falls ein Wunder, die ständige Durchdringung 19,000 Gefangene, 200 Kanonen und Kriegsmaterial gen. In Mesopotamien Rüste von Südpalästina Briten Erfolge ertrugte bis jetzt Tag um Tag. In Russland sich am besten zu stellen und Volk sind ja patriotismus, erblich Einigkeit, indem Arbeiter und der engen Anordnungen Widerstand leisten. ihnen gutgehenden ein einheitliches Vorgehen. In den Ver. Staaten artig gerüstet. Sichtlich, bestehen aber hauptsächlich von Geld, Lebensmaterial für die Bau von Schiffen zmede. Eine Armee zmede. Da die drahtlosen V. Staaten unter Leitung der an der Regierung stehen, in Verbindung mit der abgeschnitten ist, amtlichen Bericht dem nur noch scheinlich, nicht in Form nach Am...

Amsterdam, 1. April. — Die amerikanische „Pion“ ist von den Briten interniert. Die türkische Zeitung aus Konstantinopel Depesche. London, 15. April. — „The Times“, ehemals für Irland, sagt der irische Frage sich, wenn dieselbe sich verschlimmern sollte. London, 15. April. — Der Premier Minister Lloyd George hat sich mit dem Komitee berlassen, anderem, daß er weise, außer sich, auch noch die eine mit selbstmitteln ernähren. Berlin, 15. April. — Die amtliche Bericht über die Schlacht von Tannenberg der nur kleinere die den Segen verurachteten.